

Lykien, Lykier, Termilen in der frühen griechischen Literatur: ihr Beitrag zu griechischem Mythos und Historie

FRANK KOLB

Als in den 80er-Jahren des 19. Jhs. Alexander Freiherr von Warsberg im Troß der Lykien-Expedition der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Reich des Sarpedon umherwanderte, konnte er seiner Begeisterung für die märchenhaft schöne Landschaft und deren heldenhafte homerische Vergangenheit nur in romantischer Schwärmerei literarischen Ausdruck verleihen.¹ Die griechischen Seefahrer, die zur Zeit der Abfassung der Ilias die Gewässer vor der lykischen Küste befuhren, konnten solche erhabenen Gefühle wohl kaum teilen; für sie war dieses Land von Räubern und Ungeheuern bevölkert, die unter großen Gefahren von griechischen Helden besiegt werden mußten. Noch im 5. Jh. v. Chr. war die Kenntnis der Griechen über dieses unzugängliche Gebirgsland sehr begrenzt, so daß der Historiker Herodot (1, 173) durch ein Mißverständnis lykischer Namengebung die Grundlage für den modernen Irrglauben an ein Matriarchat schuf.²

Die Lykier spielen im griechischen Mythos, nicht zuletzt in der Ilias, eine erstaunlich große Rolle. In der Forschung hat man die auf sie bezogenen Erzählungen unterschiedlich interpretiert: Nicht wenige glauben, daß sich hinter den griechischen Mythen zu Lykien geschichtliche Erinnerung an mykenische Kontakte zu den Lukka, den prähistorischen Vorläufern der Lykier, in der Bronzezeit verbirgt.³ Andere wiederum bevorzugen eine früheisenzeitliche, homerische und teilweise nachhomerische Entstehung dieser Erzählungen sowie ihre Herkunft aus Lyken.⁴ Wieder andere sind der Meinung, daß die Griechen es ganz einfach liebten, in der abgelegenen, in ihren Augen schwer zugänglichen, märchenhaft schönen lykischen Landschaft exotische Erscheinungen und sagenhafte Geschichten zu lokalisieren.⁵

Mit diesen Meinungsverschiedenheiten verbunden sind unterschiedliche Auffassungen über die Herkunft bzw. Entstehung mythischer Gestalten wie Bellerophontes, Sarpedon, Chimaira, Pegasos und anderer. Es gibt eine starke Tendenz, sie größtenteils von orientalischen Vorbildern herzuleiten.⁶ Dem steht die Auffassung gegenüber, daß die Griechen diese Gestalten aus Griechenland in entfernte Länder, nicht zuletzt in den Vorderen Orient, transponiert und dort allenfalls zu ähnlichen orientalischen mythischen Gestalten in Beziehung gesetzt hätten.⁷

* Auf ausdrücklichen Wunsch des Autors wurde dieser Artikel in ‚alter‘ Rechtschreibung gedruckt.

¹ WARSBERG 1884.

² BACHOFEN 1861. KOLB 2003, 207–209 mit Quellen und Literatur.

³ Z. B. TREUBER 1887, 50–61. TRITSCH 1951. TRITSCH 1957. PEPPERMÜLLER 1962. BRYCE 1986, 25; BRYCE 2003, 110–114. HILLER 1993, der aber eine innergriechische, mit der ionischen Wanderung nach Kleinasien gelangte Tradition für wahrscheinlicher hält als eine westanatolische. BÖRKER-KLÄHN 1993. BÖRKER-KLÄHN 1994: Sie glaubt an historische „in den Mythen festgehaltene Verflechtungen Lykiens mit Milet, Kreta und der Peloponnes“ und sieht in den Sagen einen „Reflex der mykenisch-luwischen Durchdringung“ (BÖRKER-KLÄHN 1994, 320 f.). Für bronzezeitlichen Ursprung der lykischen Mythen plädiert auch SCHÜRR 2007, 39: „Eine Phase früher griechisch-lykischer Kontakte, die sich in der Einbeziehung lykischer Sagenfiguren und -motive in Ilias und Theogonie niedergeschlagen hat, ... im Bellerophontesbrief ... auch eine konkrete Erinnerung an den Gebrauch der Schrift in Phase I bewahrt ..., also wohl der hieroglyphen-luwischen“. Vgl. auch FOX 2008, 353.

⁴ Z. B. HEUBECK 1974, 166: „Aineias, Glaukos und Sarpedon sind mit ihren iliadischen Taten und Schicksalen ‚jung‘ und erst von Homer selbst der Troia-Geschichte eingegliedert worden, um Fürstengeschlechtern in der Troas und Lykien einen ehrenvollen Platz in ruhmvoller mythischer Umgebung zu sichern“. BRYCE 1986, 25; BRYCE 2003, 110–114. KULLMANN 2002, 70–72, bes. 71: „Wahrscheinlich sind die bei Homer zutagetretenden genealogischen Verknüpfungen zwischen Lykien und dem griechischen Mutterland eine Rückprojektion der Verhältnisse zur Zeit des Dichters in die durch die Burgen von Mykene und Troia definierte ‚mykenische Vergangenheit‘“.

⁵ ROSCHER, ML I 1 760 (RAPP). AKURGAL 1993, 158: „Die Lykier hatten wohl ihre eigene Mythologie. Der Autor dieser Zeilen glaubt aber nicht, dass die von Homer und dann von anderen griechischen Quellen erzählten mythologischen Darstellungen in Wirklichkeit mit Lykien zu tun haben“ usw. Vgl. HOWALD 1951, 113. FOX 2008, 218–221.

⁶ Besonders bei BURKERT 1983. BURKERT 2003. WEST 1997. WEST 2011.

⁷ s. zuletzt FOX 2008.

Lykische Überlieferungen könnte auf den ersten Blick der bei Herodot (4, 35, 3) – freilich erstmals und ohne präzises Datum – erwähnte angebliche Lykier Olen in Griechenland bekannt gemacht haben; er soll, aus Lykien auf die Insel Delos kommend, dort Hymnen für den Apollon-Kult gedichtet haben – allerdings auf Griechisch. Olen ist – so D. SCHÜRR – ein griechischer Name, so daß er nicht vor der Epoche starken griechischen Einflusses in Lykien, d. h. kaum vor der ersten Hälfte des 5. Jhs., gewirkt haben könnte.⁸ Erst spätere Quellen präzisieren seine Herkunft: Er soll aus Xanthos stammen.⁹ Der Verdacht liegt nahe, daß hier eine Verbindung zwischen dem lykischen und dem griechischen Apollon, und zwar aus athenischer Sicht zwischen jenem von Delos und jenem des Letoons, konstruiert wurde und in Olen einen Namen erhielt.¹⁰

Gibt es plausible Belege für lykische Traditionen in der griechischen Literatur? Im folgenden können nur einige Beispiele etwas eingehender erörtert werden, vor allem vier Ursprungsmythen bzw. Heroen der Lykier: Bellerophontes, Sarpedon, Lykos und Tremiles. Ich beginne mit Bellerophontes und den mit ihm engstens verbundenen Gestalten Pegasos und Chimaira. Bellerophontes¹¹ wurde dem bereits in der Ilias (Hom. Il. 6, 152–193) vom lykischen Helden Glaukos bei seiner Begegnung mit dem Argiver Diomedes erzählten Mythos nach Opfer der Frau des Königs Proitos von Argos. Diese verliebte sich in ihn und bestrafte seine Weigerung, sich verführen zu lassen, mit der rachsüchtigen Klage bei ihrem Ehemann, Bellerophontes habe sie verführen wollen. Proitos sandte diesen daraufhin mit einem versiegelten, sein Todesurteil enthaltenden Schreiben an seinen Schwiegervater, den Herrscher über Lykien, der in späteren Versionen den Namen Iobates trägt. Dieser erlegt ihm scheinbar unlösbare Aufgaben auf, nämlich den Kampf gegen die Chimaira, gegen die Solymer und gegen die Amazonen sowie gegen einen wilden Eber. In allen diesen Kämpfen bleibt Bellerophontes siegreich. Nicht in der Ilias, aber bei Hesiod und in späteren Versionen¹² hilft ihm dabei das geflügelte Götterroß Pegasos. Selbst einen Hinterhalt von Iobates' stärksten Männern besteht er siegreich, woraufhin ihm der König seine Tochter zur Frau und einen Anteil an der Königsherrschaft gibt.

Abgesehen vom Eber, der zur lykischen Fauna gehört, sind die Gegner des Bellerophontes mythische Gestalten, und zwar wohl auch die Solymer, wie J. J. COULTON¹³ kürzlich gezeigt hat. Griechisch sind die Namen

⁸ SCHÜRR 2007, 39: „Die Überlieferung vom lykischen Hymnendichter Olen spricht dafür, dass am Letoon bereits griechische Dichtung gepflegt und somit auch die griechische Schrift verwendet wurde“, seiner Meinung nach bereits in homerischer Zeit. ASHERI 1983, 88, glaubt, dass die ‚Reinigung‘ von Delos durch Peisistratos in den Zusammenhang frühester enger Kontakte zwischen dem lykischen und dem delischen Apollon-Kult gehöre und die Olen-Überlieferung damals entstanden sei. Aber dafür gibt es in Lykien selbst keine Anhaltspunkte. Der Name Olen ist jedenfalls griechisch (SCHÜRR 2007, 38).

⁹ Call. Del. 304 f. Alex. Polyh. FGrHist 273 F 64.

¹⁰ Hier kann nicht näher auf die umstrittene Deutung von *Lykegenes* als Kultname des Apollon eingegangen werden. In Hom. Il. 4, 101 scheint *lykegenes* nur adjektivische Beschreibung des Gottes im Sinne von „lichtgeboren“ zu bedeuten, und es ist m. E. denkbar, dass spätere Interpretation daraus einen Beinamen machte, der – insbesondere in der Form *Lyk(e)ios* – teils als „Wolfgeborener“, teils als „in Lykien geborener“ gedeutet wurde; letztgenannte Deutung ist allerdings nicht vor dem 3. Jh. v. Chr. belegt (Semus, FHG IV 396 F 20. Apollod. FGrHist 244 F 98. TAM II 174: Geburt bei Araxa). BURKERT 1997, 73–81. Daß ausgerechnet Menekrates von Xanthos Apollons Geburt nicht in Lykien, sondern auf Delos lokalisiert, spricht dafür, dass zu seiner Zeit die lykische Variante noch nicht im Umlauf war. Vgl. ASHERI 1983, 141–144. BRYCE 1977, 215 f. Anm. 11; BRYCE 2003, 121. LE ROY 1993. JENNIGES 1998, bes. 138. Eine andere Frage ist, ob und seit wann es einen genuin lykischen Kult gab, der in *interpretatio Graeca* auf Leto, Apollon und Artemis umgedeutet werden konnte: s. BÖRKER-KLÄHN 2003. SCHÜRR 2007, 37 f. und SARE 2010.

¹¹ Zur Bellerophontes-Sage s. TREUBER 1887, 57–63. MALTEN 1925. DUNBABIN 1953. FREI 1978. FREI 1993. BRYCE 1986, 11–40 (auch zu Sarpedon, Glaukos, Chimaira). BURKERT 1983. JACOBKE – DINSTL 1990, 152–158. HILLER 1993, 110–113. FOX 2008, 218–221. – Zu Bellerophontes-Darstellungen in der griechischen Kunst s. BROMMER 1973, 292–299; BROMMER 1974, 29–48. SCHEFOLD – JUNG 1988, 115–127. – Iobates: Plut. mor. 248a.

¹² Vermutlich früher als die Ilias-Stelle ist Hes. Th. 280–286. 325, der sich nach FOX 2008, 218–221, auf eine längere, den Zuhörern der Ilias-Rhapsoden bekannte Version der Bellerophon-Geschichte bezieht, die in der Ilias verkürzt wiedergegeben sei. Spätere Versionen: Pind. O. 13, 60–92. Plut. De virt. mul. 9; mor. 248a. In Euripides' Stheneboia vollbrachte der Held seine Taten anscheinend nicht in Lykien, sondern in Karien: Tragicorum Graecorum Fragmenta selecta, ed. J. Diggle (Oxford 1998) 128. Wahrscheinlich ist dieses Karien mit dem westlichen Lykien identisch (s. u. 269).

¹³ Solymer in der Ilias: Hom. Il. 6, 184 f. 203 f. Für sonstige Zeugnisse s. RE III A (1929) 989 s. v. Solymer (W. RUGE). Für ein historisches Volk hält z. B. FREI 1993b, 87–97, die Solymer. Dagegen COULTON 2008: Die Solymer spielen eine ähnliche Rolle wie die Amazonen; der Name sei – wie die zunächst vage lokalisierten Solymischen Berge (Hom. Od. 5, 283) – vielleicht einer dem bronzezeitlichen Anatolien benachbarten Völkerschaft zuzuordnen und in der Ilias für die Konstruktion ruhmreicher Krieger der epischen Vergangenheit verwendet, in der späteren griechischen, insbesondere rhodischen, an die Ilias anknüpfenden Überlieferung auf Bewohner der Milyas übertragen worden. Herodots Liste der Völkerschaften jener Region in spätarchaisch-frühklassischer Zeit kenne aber keine Solymer, und in Hdt. 1, 173 datiere er die Bezeichnung der Milyer als Solymer in die Zeit vor der Ankunft der Termilen in Lykien, d. h. in eine weit entfernte Vergangenheit. Der Solymer-Mythos ist nach Coulton nicht anatolisch, sondern grie-

des lykischen Königs Iobates und des Bellerophontes. Letztgenannten hat man als „Töter der Schlange bzw. des zottigen Ungeheuers“ gedeutet.¹⁴ Der Name der Chimaira hingegen scheint auf ein phönikisches Wort für Feuer (*chmr*) zurückzugehen.¹⁵ Pegasos¹⁶ wird von Sprachwissenschaftlern hypothetisch mit *pihassassis*, dem luwischen Sturm- und Blitzgott, in Verbindung gebracht, nicht zuletzt weil in Hesiods Theogonie (280–286) Pegasos den Blitz und den Donnerkeil des Zeus trägt. Aber abgesehen von einer möglichen gemeinsamen indogermanischen Sprachwurzel der Namen Pegasos-*pihassassis*¹⁷ ist doch darauf hinzuweisen, daß der luwische Gott kein Flügelgott ist. In der babylonisch-assyrisch-urartäischen Ikonographie des 11. und 9./8. Jhs. taucht zwar vereinzelt ein geflügeltes Pferd auf,¹⁸ aber ohne Andeutung eines mit dem griechischen Pegasos vergleichbaren mythischen Kontextes (Abb. 1). Geflügelte Tiere, wie etwa Löwe, Stier, Hirsch, Ziege usw., sind in der griechischen Ikonographie gängig. Die Schnelligkeit eines Pferdes mit Flügeln zu assoziieren, ist nicht abwegig; ein griechisches geflügeltes Pferd bedarf keines orientalischen Vorbildes, und die antithetische Darstellung geflügelter Pferde (Abb. 2) mag zwar orientalischen künstlerischen Einfluß anzeigen, aber gerade die Verdoppelung des Pferdes zeigt, daß es hier nicht um Pegasos geht. Pegasos scheint eine seit dem 8. Jh. ikonographisch häufig bezeugte griechische Schöpfung zu sein.¹⁹

Etwas anders steht es mit der Chimaira. Die feuerspeiende *griechische* Chimaira ist vorne Löwe, hinten Schlange und weist auf dem Rücken einen Ziegenkopf auf (Abb. 1.3). Auf zwei hethitischen Objekten des 14./13. Jhs. und in der luwischen Plastik Ostanatoliens im 8. Jh. gibt es die Darstellung eines nicht benannten Ungeheuers,²⁰ das ebenfalls vorne Löwe und hinten Schlange ist, aber auf dem Rücken einen männlichen oder weiblichen Menschenkopf, bisweilen mit Kopfschmuck nach Art einer Göttin, trägt (Abb. 4). Die Griechen kannten diese orientalische Darstellung, wie ein protokorinthischer *aryballos* aus dem frühen 7. Jh. zeigt (Abb. 5), aber sie haben sie abgeändert: Ziegen- statt Menschenkopf. Wenn der Name Bellerophontes tatsächlich Schlangentöter bedeutet, könnte dies zudem darauf hindeuten, dass es in der griechischen Sagenwelt bereits ein Monster gab, welches mit einem Ziegenkopf und einer Schlange ausgestattet war und allenfalls den Löwenkopf als orientalischen Zusatz erhielt. Ferner gibt es kein Indiz dafür, daß das orientalische Ungeheuer Feuer spie, wie schon Hesiod dies für die Chimaira berichtet, und im Kampf besiegt wurde. Zudem lokalisiert nur der griechische Mythos die Chimaira in Lykien, wo das berühmte, für die vorbeifahrenden Seefahrer sichtbare Feuer aus der Erde trat.²¹ Von phönikischen Seeleuten übernahmen die Griechen anscheinend das Wort *chmr* für jene lykische Feuer-Erscheinung und verbanden Wort und Feuer mit ihrem Ungeheuer. Mag mithin das eine oder andere östliche ikonographische Motiv und ein phönikisches Wort in das griechische Bild von der Chimaira eingegangen sein – letztlich ist die Chimaira eine griechische Erfindung und von den Griechen in Lykien lokalisiert worden, ohne daß die Lykier selbst daran irgendeinen ersichtlichen Anteil gehabt hätten, auch wenn die Ilias (Hom. Il. 16, 328 f.) berichtet, der Lykier Amisodaros habe die Chimaira großgezogen.

Der Mythos von Bellerophontes, Pegasos und der Chimaira hat seine Analogie in jenem von Perseus, Pegasos und der Gorgo.²² Es sind Drachenkämpfe griechischer Helden an der Peripherie der griechischen Welt. Wie

chisch, und das gelte auch für den z. B. von BÖRKER-KLÄHN als alter einheimischer luwischer Wettergott betrachteten Zeus Solymos, der alle Merkmale eines hellenistischen Polis-Kultes aufweise. Ebenfalls erst in hellenistischer Zeit hätten manche Bewohner der Region mit – seltener – Selbstbezeichnung als Solymos an die mythische Überlieferung angeknüpft.

¹⁴ KATZ 1998, 325 f. BADER 2007 hingegen deutet den Namen als „der den Verschluß besiegt (= geöffnet) hat“, bezogen entweder auf das Maul des Pegasos oder das Siegel des Diptychons.

¹⁵ Zu *chmr* als phönikischer Wurzel von Chimaira s. FOX 2008, 221.

¹⁶ Pegasos: Hes. Th. 280–286. Pind. O. 13, 60–92.

¹⁷ Zu *pihassassis*: ZGUSTA 1964, § 1252–1 und 2. FREI 1993b, 48 f. SCHEER 1993, 285. HUTTER 1995; HUTTER 2003, 269. SCHÜRR 2007, 37. DURNFORD 2008, 110.

¹⁸ ORTHMANN 1975, 354 Abb. 105 d und g. Taf. 271 g und h. HAAS 1988, 225 f. Anm. 153–155 und Abb. 49, 2; 50, 3. 12. ORTHMANN 1971, Karkemish E/10 und E/12. BÖRKER-KLÄHN 2003, 72–74.

¹⁹ Pegasos-Darstellungen in der griechischen Kunst: LIMC 8 (1994) Nr. 93–242 s. v. Pegasos (LOCHIN).

²⁰ Es handelt sich um einen hethitisch-luwischen Ring, eine hethitische Elfenbeinplatte aus Megiddo sowie späthethitische Reliefs aus Karkemish, Zincirli usw.: ORTHMANN 1971, Karkemish E/8 sowie Zincirli A/5, B/22 und 31 b. Nach BURKERT 1983, stammt die Chimaira aus der luwischen Plastik Ostanatoliens, wurde von den Griechen nach Westen transportiert und mit dem Erdfeuer von Olympos verbunden. Einen Menschen mit Ziegenkopf stellt ein nahe Adana in Kilikien gefundenes Siegel von ca. 700 v. Chr. dar: DUNBABIN 1953. CASABONNE – PORCHER 2003, 131–133. Zu griechischen Chimaira-Darstellungen s. auch WEILL 1960.

²¹ Chimaira im griechischen Mythos: Hom. Il. 6, 179; 16, 328. Hes. Th. 319–325. Pind. O. 13, 90. Ctes. FGrHist 688 F 45. Strab. 14, 3, 5. Zur Chimaira s. TRITSCH 1951. TRITSCH 1957. SCHEER 1993, 291 f.

²² SCHEER 1993, 284–286. FOX 2008, 218–221.

jüngst Tonio Hölscher passend formuliert hat: „Bellerophon im Kampf gegen die Chimaira ... war seit dem 7. Jh. ein Mythos, in dem die Griechen ihre Erfahrungen, Phantasien und konzeptuellen Vorstellungen von den geographischen Zonen der kultivierten Welt zum Ausdruck“ brachten. Bewährung und Sieg gegen todbringende Monster am ‚Ende‘ der Welt wurden damals zu einem Thema des im Ausgreifen in ferne Gegenden „sich neu bildenden griechischen Selbstbewusstseins“. ²³ Weitere Beispiele dafür sind die Kämpfe des Herakles gegen die Amazonen im Osten und den dreileibigen Gereon im Westen, der Kampf des Theseus gegen den kretischen Minotaurus und des Odysseus gegen Polyphem auf einer fernen Insel. Insbesondere gegen die Amazonen muß sich gewissermaßen jeder bedeutende Heros der griechischen Mythologie bewähren: Bellerophontes, Herakles, Theseus, Achilles, die Troer unter Priamos usw. – zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Regionen.

Spielte also die eventuelle gelegentliche Übernahme orientalischer ikonographischer Motive für die griechischen Monster-Mythen nur eine marginale Rolle, die den eigentlichen Inhalt und Kontext dieser Mythen nicht berührte, so würde dies im Falle der Integration orientalischer Vorbilder für zwei bereits in der Ilias enthaltene Kernelemente der Bellerophontes-Sage nicht gelten: Im Alten Testament glaubt man die Vorlagen für die Affäre um die Frau des Proitos und das Motiv des todbringenden Briefes gefunden zu haben: ²⁴ die Geschichten von Potiphars Weib (Genesis 39, 7–20) und von David und Urias (2 Samuel 11). Dies würde freilich bedeuten, daß zwei in der alttestamentlichen Überlieferung völlig voneinander getrennte Erzählungen in der griechischen Mythologie zusammengeführt worden wären. Zudem taucht das sogenannte Potiphar-Motiv in der griechischen Mythologie seit Hesiod mehrfach auf, so bei der Geschichte von Peleus und Astydameia, Hippolytos und seiner Stiefmutter Phaidra usw. ²⁵ Es bedarf m. E. keiner literarischen oder mündlichen Entlehnung aus anderen Kulturkreisen, denn das Motiv der verschmähten, rachsüchtigen Frau ist aus dem vollen Leben gegriffen. Die Urias-Geschichte ihrerseits hat – abgesehen vom Motiv des heimtückischen Briefes – einen anderen Inhalt als die Erzählungen von Potiphar und von Bellerophontes, so daß für eine Verbindung der beiden Geschichten von der rachsüchtigen Frau und dem todbringenden Brief kein sich aus der alttestamentlichen Überlieferung ergebender Zusammenhang vorlag, wenn man diesen nicht allgemein in Frauengeschichten an Königshöfen sehen will.

Die Bellerophontes-Geschichte gar in die Bronzezeit zurückzudatieren und sie als mythischen Reflex von Beziehungen zwischen der Argolis und Lykien zu deuten, wie dies geschehen ist, ²⁶ besteht ohnehin kein vernünftiger Anlaß. Auf die Bronzezeit verweist nicht etwa die Form des Schriftstückes, das Bellerophontes mit sich trägt und das die Ilias als gefaltetes Täfelchen, mithin wohl als Diptychon, zu beschreiben scheint – was übrigens für den Urias-Brief nicht erkennbar ist. Seit dem Fund eines Diptychons im Schiffswrack von Ulu Burun aus der Zeit um etwa 1300 erliegen manche der Versuchung, dies als Beleg für eine bronzzeitliche

²³ HÖLSCHER 2000, 101. Richtig gesehen hat dies bereits RAPP (Roscher ML I 1, 760 s.v. Bellerophontes).

²⁴ WEST 1997, 365 f. 482; WEST 2011, 178 (orientalisches ‚Zuleikathema‘). BURKERT 2003, 51.

²⁵ Hes. cat. 209. Pind. N. 5, 25–36. Eur. Hipp. passim.

²⁶ BRYCE 1986, 7 f. 14–20. 25–35: Aus der Umgebung Milets ins Xanthos-Tal eingewanderte Lukka haben seiner Meinung nach die Abstammungsgeschichte des Bellerophontes mitgebracht, und für Milet seien bronzzeitliche Kontakte zur Argolis denkbar. Möglicherweise habe gar ein argivischer Einwanderer den Status eines legendären Heroen erlangt, in dessen Taten die Lukka-Ansiedlung in Lykien sich widerspiegele. HILLER 1993: Die Bellerophontes-Glaucos-Erzählung sei bronzzeitlich und Tiryns bzw. die Argolis die ursprüngliche Heimat des Sagenstoffes, der dann möglicherweise auf dem Umweg über Athen in die griechische Literatur gelangt sei. BÖRKER-KLÄHN 1994, 320 Anm. 29, hält den Namen Bellerophontes für kleinasiatisch und glaubt zwar im Anschluß an FREI 1978, daß die Herkunft des Helden aus der Argolis die „politisch motivierte Fiktion eines in die Ilias eingearbeiteten lykischen Epos“ sei; dies diskreditiere jedoch nicht grundsätzlich derartige Nachrichten. So weise die Nachricht lykischer Truppenunterstützung durch Iobates/Amphianax für Proitos von Argos zwecks Rückgewinnung der Herrschaft ebenso wie die damit verbundene Verheiratung des Proitos mit der Tochter des lykischen Königs auf vorderorientalische bronzzeitliche Parallelfälle hin. „Schon am Ende der Bronzezeit dürfte der gesamte ostmediterrane Adel nicht minder versippt und verschwägert gewesen sein, als es der Gotha für europäische Fürstenhäuser notiert“ – eine tollkühne Behauptung! – Bellerophontes soll nach Hom. Il. 6, 152 aus Ephyra „im Winkel von Argos“ gekommen sein; einen Ort dieses Namens gab es wohl in der Argolis (RE VI [1909] 20 s. v. Ephyra (Philippson), aber WEST 2011, 177–178, vermutet, daß er ursprünglich nach Thessalien gehörte. Nach Hillers (HILLER 1993) Meinung hingegen lag das ‚ursprüngliche‘ Ephyre, welches in der Ilias (Hom. Il. 2, 659; 15, 531) die Heimat der Mutter des Tlepolemos sei, in Elis/Triphylien, und die Überlieferung in der Ilias betreffe diese ältere, in die Bronzezeit gehörende, „schon zu homerischer Zeit weitgehend (*sic!*) obsolet(e)“ Lokalität. Vgl. hingegen PRINZ 1979, 80: „eine mythische, gar nicht lokalisierbare Stadt“. – Jedenfalls wird Bellerophontes von Korinth vereinnahmt, das den Pegasos als Emblem der Polis auf die Vorderseite seiner Münzen prägte, zusammen mit Bellerophontes allerdings erst nach 431 v. Chr. und dann mit der Chimaira auf der Rückseite (HÖLSCHER 2000, 103). LE ROY 2004, 8, meint, der Mythos von Bellerophontes und Pegasos sei vielleicht luwischen Ursprungs.

Entstehung der Bellerophon-Sage zu betrachten. Diptycha waren jedoch gerade auch zur Entstehungszeit der Ilias in Gebrauch.²⁷ Es ist im übrigen darauf hinzuweisen, daß die spätbronzezeitliche, mykenische Ikonographie nicht den geringsten Hinweis auf den Bellerophon-Mythos bietet.

Bronzezeitliche Beziehungen zwischen der Argolis und Lykien können im übrigen auch nicht, wie man dies versucht hat, aus der Geschichte von den lykischen Kyklopen erschlossen werden, welche die kyklopischen Mauern von Tiryns erbaut haben sollen.²⁸ Angebliche Übereinstimmungen zwischen kyklopischem Mauerwerk mykenischer und hethitischer Burgen wurden als Argument angeführt, um das Wirken von anatolisch-luwischen Lykiern als Spezialisten der Steinbearbeitung auf der spätbronzezeitlichen Peloponnes zu beweisen; diese Übereinstimmungen gibt es jedoch nicht.²⁹ Zusätzlich wurde die Existenz lykischer Arbeiter, die bei Bauarbeiten an den Befestigungen von Persepolis unter dem Perserkönig Dareios bezeugt sind, als Bestätigung der historischen Plausibilität jenes Mythos herangezogen.³⁰ Hier liegt ein offenkundiges methodisches Problem vor: Ein griechischer Mythos wird mit angeblicher archäologischer Evidenz aus der Späten Bronzezeit und einer schriftlichen Überlieferung vom Ende des 6. Jhs. verknüpft, um spätbronzezeitliche Geschichte zu rekonstruieren. Ein Blick auf den archäologischen Befund in Lykien selbst zeigt zudem, daß es dort vor dem 6. Jh. keinerlei Indizien für eine nennenswerte Steinarchitektur gibt.³¹ Lykier können in der Späten Bronzezeit unmöglich als Spezialisten für kyklopische Mauertechnik betrachtet worden und für eine solche Tätigkeit im griechischen Mutterland herangezogen worden sein. In der griechischen Überlieferung tauchen die Kyklopen zudem als Baumeister von Tiryns nicht vor dem 5. Jh. auf, und zwar zunächst ohne geographische Zuweisung. Erst in spätklassischer Zeit wurde das diesem Mythos zugrundeliegende Motiv der barbarischen Baumeister mit übermenschlichen Kräften geographisch präziser konnotiert, indem man die Kyklopen alternativ aus Thrakien oder Lykien kommen ließ. Die Überlieferung von lykischen Kyklopen in Tiryns ist nicht, wie man behauptet hat, ein denkbarer Reflex der Deportation von spätbronzezeitlichen Lukka-Leuten als Arbeitskräfte nach Griechenland im 13. Jh., sondern ganz und gar griechische Erfindung, vielleicht angeregt durch die seit dem 6. Jh. in Lykien tatsächlich zu beobachtende kyklopische Mauertechnik.³²

Neben Bellerophon als Mitbegründer des lykischen Königshauses tritt im griechischen Mythos Lykos, Sohn des Pandion, aus Athen.³³ Mit ihm müssen wir uns nicht lange aufhalten. Die Tradition, wonach der aus Athen nach Lykien geflüchtete Verbannte in seinem neuen Heimatland Eponym der Lykier geworden sei, wird zu Recht als eine relativ späte attische Erfindung betrachtet, sei sie nun unter den Peisistratiden in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. oder zur Zeit der attischen Seebunds-Herrschaft in Lykien um die Mitte des 5. Jhs. entstanden.³⁴

²⁷ Zum *pinax ptyktos* der Ilias (Hom. Il. 6, 168–170) sind als Vergleichsbeispiele, außer dem Diptychon von Uluburun, ein Elfenbein-Diptychon des frühen 7. Jhs. aus Marsigliana d'Albegna in Nordetrurien und ein Elfenbein-Täfelchen aus Nimrud vom Ende des 8. Jhs. zu nennen: HEUBECK 1979, 143 f. CRIELAARD 1995, 213. WISEMAN 1955. BURKERT 2003, 51–56. BELLAMY 1989. SYMINGTON 1991. POWELL 1991, 199 f. FREI 1990. CARLIER 2000. PERNA 2007 verweist auf Texte aus Emar und dem hethitischen Anatolien (13. Jh.), neuassyrische Texte (8. Jh.) sowie Texte aus Sippar in Babylonien (5. Jh.), die hölzerne Tafeln bezeugen. In der mykenischen Verwaltung haben hölzerne Diptychen seiner Meinung nach keine oder kaum eine Rolle gespielt. Vgl. MYLONAS SHEAR 1998.

²⁸ HILLER 1993. BÖRKER-KLÄHN 1993, 61 f.; BÖRKER-KLÄHN 1994, 329 f., behauptet Übereinstimmungen zwischen kyklopischem Mauerwerk mykenischer und hethitischer Burgen und „hohe Wahrscheinlichkeit, dass Lykier als Spezialisten der Steinbearbeitung um 1400, allenfalls um 1300, auf der Peloponnes gewirkt haben“. Dafür spreche auch, dass Dareios „Termilen gerade an den Befestigungen von Persepolis eingesetzt“ habe. BRYCE 2002, 259; BRYCE 2003, 112, will lykische Kyklopen in Tiryns für die Bronzezeit reklamieren (er spricht merkwürdigerweise von „Giganten“) und erkennt sie in den vom Ahhijawa-Herrscher aus den Lukka-Ländern deportierten Lukka-Leuten; diese seien als Arbeitskräfte im 13. Jh. nach Griechenland gebracht worden. HILLER 1993, 111, schließt sich dem an und sieht „insbesondere in der mit der sog. Poterne von Hattuša unmittelbar vergleichbaren tirynthischen ‚Galerie‘ Elemente anatolisch-bronzezeitlicher Architektur“. Vgl. PATZEK 1992, 205–210.

²⁹ KÜPPER 1996.

³⁰ BÖRKER-KLÄHN (s. Anm. 28). Aber Lykier sind unter Dareios bei ganz verschiedenen Tätigkeiten eingesetzt worden, vor allem in der Landwirtschaft: SCHMITT 2003, 298. KOCH 1990, 37. 61. 63. 69. 107. 131. 140. 174. 196. 205.

³¹ COURTILS 2001, 124–126.

³² Früheste Zeugnisse für Kyklopen als Baumeister in Tiryns: Pind. fr. 169a 7 f. B. Epin. 11, 71–78. Lykier: Apollod. 2, 7, 1.

³³ Hdt. 1, 173. D.S. 5, 56. Paus. 1, 19, 3.

³⁴ FREI 1993b, 90 f. ASHERI 1983, 88, glaubt, daß die Lykos-Legende im Zeitalter der Peisistratiden entstanden und in den Theseus-Mythos eingefügt worden sei. Ich halte die Zeit der Eingliederung zumindest großer Teile Lykiens in die attische Seebundsherrschaft für einen plausibleren Zeitpunkt der Entstehung dieser Legende.

Wesentlich komplexer ist die Figur des Sarpedon: Drei Gestalten namens Sarpedon tauchen in der griechischen Mythologie auf: ein kretischer, ein lykischer und ein thrakischer.³⁵

1. Der thrakische Sarpedon ist nur aus einer knappen Anspielung bei dem im 2. Jh. schreibenden Apollodoros bekannt, und zwar als Eponym einer nicht näher lokalisierbaren Siedlung und eines Vorgebirges an der Nordküste der Ägäis nahe der Mündung des Flusses Hebros. Als Sohn des Gottes Poseidon und Bruder des Poltys, der König von Ainos in Thrakien war, wird er von Herakles getötet – warum, wird nicht klar beschrieben, aber Sarpedon wird als *hybristes*, als Frevler, bezeichnet. Sowohl die besonderen und ungewöhnlichen Einzelheiten als auch ihre singuläre Überlieferung in der Literatur, ferner die Kürze der geschilderten Episode und ihr unkenntlicher Kontext sind merkwürdig und scheinen eine Sage vorauszusetzen, die in ihren wesentlichen Bestandteilen verloren gegangen ist. Die Ilias erwähnt im übrigen die Thraker von Ainos ebenso unter den troischen Bundesgenossen wie die von dem lykischen Sarpedon angeführten Lykier.³⁶

2. Der kretische Sarpedon, Sohn des Zeus und der Europe sowie Bruder des Minos und von diesem aus Kreta vertrieben, führt nach Herodot seine Anhänger in die angeblich später mit Lykien identische, von Solymern bewohnte Milyas; andere, spätere Autoren lassen ihn auf dem Weg über Kilikien oder das karische Milet nach Lykien gelangen. Als Kreter und Herrscher Lykiens taucht Sarpedon bereits bei Hesiod auf. Aber erst bei Herodot ist seine angebliche Einwanderung nach Lykien mit kretischen Siedlern, die sich Termilen nannten, überliefert.³⁷ Bei Herodot ist Sarpedon somit nach dem Schema griechischer Oikisten der Großen Kolonisation gestaltet. Wegen des ehrwürdigen Alters der kretischen Zivilisation waren Kreter „für die Griechen besonders geeignet als erste Siedler einer Landschaft“, wie Fr. PRINZ bemerkt.³⁸ In einem scheinbar die spätere lykische Holzarchitektur widerspiegelnden Schriftzeichen auf dem sogenannten Diskos von Phaistos hat man zwar eine Bestätigung der besonderen Verbindung zwischen Kreta und Lykien sehen wollen, aber die Interpretation ist unsicher und kann allenfalls kulturelle Kontakte zwischen Lykien und Kreta, aber keine Auswanderung kretischer Termilen nach Lykien bestätigen.³⁹

3. Der lykische Sarpedon erhält eine ausführliche Würdigung in der Ilias, aber ohne jeglichen Hinweis auf den kretischen Sarpedon, der als Sohn des Zeus und der Europe zu alt für eine Teilnahme am Troischen Krieg gewesen wäre. Die Ilias nennt folglich nur Minos und Rhadamanthys als Söhne von Zeus und Europe.⁴⁰ Bei Diodor wird der kretische Sarpedon genealogisch-chronologisch konsequent zum Großvater des gleichnamigen Lykiers. Außer in Lykien ist Sarpedon auch an anderen Orten der kleinasiatischen Südküste sagegeschichtlich verortet, besonders stark in Kilikien (s. u. 270).⁴¹

Den Lykiern werden mithin in der griechischen Mythologie drei frühe Heroen zugeschrieben, die gewissermaßen *ktistai* des lykischen Königshauses und Volkes sind, aber jeweils einem anderen Fürstengeschlecht entstammen: Bellerophon dem jenem von Ephyra bzw. Argos oder Korinth, Lykos dem athenischen und Sarpedon dem kretischen. Allen drei gemeinsam ist, daß sie griechische Projektionen auf Lykien sind, an deren Konstruktion die Lykier selbst nicht erkennbar beteiligt waren. Die Griechen haben ein fremdes Nachbarvolk mit renommierten Ahnen ausgestattet, „um jenes historisch verstehen und einordnen zu können“.⁴²

³⁵ Lykischer Zeus-Sohn Sarpedon: Il. 6, 199. – Kretischer Zeus-Sohn Sarpedon: Hes. Fr. 141. Hdt. 1, 173. Str. 14, 1, 6, 7, 8, 5. – Thrakischer Sarpedon: Apollod. 2, 105. St.Byz. s. v. Sarpedon. – Literatur: ROSCHER ML 4, 389–413 (O. IMMISCH). RE 2 A (1923) 35–46 (ZWICKER). KAMPTZ 1982, 312 f. JANKO 1992. LIMC 7, 1 (1994) 696–700 (D. VON BOTHMER). WATHELET 1988, 973–989. PRINZ 1979, 104–111: Herkunft aus Argolis sekundär durch kretischen, als vornehmer betrachteten Ursprung ersetzt. FREI 1993b, 90 f.: Herkunft der Termilen unter Sarpedon aus Kreta ist unhistorisch; ähnlich BÖRKER-KLÄHN 1994, 320 f. BRYCE 2003, 112 f.: Der ‚doppelte‘ (d. h. lykische und kretische) Sarpedon erklärt sich aus der üblichen Praxis, viele Ereignisse in der sagenhaften oder historischen Vergangenheit eines Landes mit dem Namen eines einzelnen lokalen Heros zu verbinden, auch wenn die berichteten Ereignisse über mehrere Jahrhunderte verteilt waren. – Als Sohn des indoeuropäischen ‚Ur-Gottes‘ Dyeus und ‚Variante‘ des indischen Bhishma wird Sarpedon gedeutet von ALLEN 2004.

³⁶ Thraker von Ainos: Hom. Il. 4, 519f. – Zu den Lykiern vor Troia s. u. 263f.

³⁷ Hdt. 1, 173. Apollod. 3, 5 f. Strab. 12, 8, 5–6. 14, 1, 6, 5, 23.

³⁸ PRINZ 1979, 106.

³⁹ Diskos von Phaistos: ACHTERBERG u. a. 2004. AKURGAL 1993, 150. METZLER 1996. – Zu Karien und Kreta s. auch VOGTLÄNDER 2004.

⁴⁰ Hom. Il. 2, 876 f.; 5, 471–492. 627–647. 668–682; 6, 191–199; 12, 101–104. 307–330; 13, 450; 14, 321 f.; 14, 426. 490; 16, 452–457. 664–683.

⁴¹ Diod. 5, 79, 3. Bei Hdt. 4, 45 und Hecat. FGrHist 1 F 255–260 gelangt Europe, die Mutter des Sarpedon in der kretischen Variante, von Phönikien nach Kreta und von dort nach Lykien! Sie ist mithin ‚Vorläuferin‘ ihres Sohnes. – Kilikischer Sarpedon: SCHEER 1993, 290 f. 320–327. BÖRKER-KLÄHN 1993. BÖRKER-KLÄHN 1994, 321 f.

⁴² PRINZ 1979, 99.

Sprachwissenschaftler haben freilich versucht, Sarpedon onomastisch als anatolisch-hethitisch-luwische, genuin lykische Gestalt zu bestimmen. Da der Name aber weder in der reichen hethitischen noch in der luwischen Überlieferung bezeugt ist und in der speziell lykischen frühestens um 400, d. h. etwa 300 Jahre nach seinem Auftauchen in der griechischen Mythologie, müssen die Linguisten ihn künstlich ‚komponieren‘: aus den Wörtern *sarpa*, welches ein Sitzmöbel oder eine Bergspitze bezeichnen könne, und *pedan*, einer Erweiterung von indoeuropäisch *ped* = Fuß. *Sarpedan* bedeute „in einer höheren Position seiend“.⁴³ Jüngst wurden zwei Möglichkeiten der Interpretation des Wortes vorgeschlagen:⁴⁴ Es handele sich entweder um den Namen eines Aristokraten mit der Bedeutung „von Spitzenrang“ oder um einen Titel bzw. eine Funktionsbeschreibung im Sinne von „Oberherr“ und „Kommandant“, die erst mit dem späteren Heroenkult für den lykischen Sarpedon ein Name geworden sei. D. SCHÜRR⁴⁵ sieht in lykischen Worten wie *hrppide* und *zrppedu*, die freilich erst seit etwa 400 bezeugt sind, den Namenskern von Sarpedon als luwisch-lykischen überliefert, billigt aber der Form *Sarpedon* eine „Anlehnung an die griechische Namensform“ zu. Es sei die ketzerische Bemerkung erlaubt, daß man bei der etymologischen Suche nach Sarpedon statt mühsamer linguistischer Konstruktionen im Luwischen vielleicht einen Blick ins griechische Wörterbuch bevorzugen sollte. Dort findet man *sarapous* in der Bedeutung „spreizfüßig“ oder „einen Fuß nachziehend“.⁴⁶ In einer Linear B-Tafel (PY Un 718) erscheint der (Orts-?)Name *sa-ra-pe-da*. In der Ilias ist doch auch Glaukos trotz seines gut griechischen Namens neben Sarpedon ein Anführer der Lykier,⁴⁷ obwohl die Ilias einige genuin lykische Namen im lykischen Kontingent erwähnt, wie Atymnios und Maris, Söhne des Amisodaros.⁴⁸

Peter FREI und andere haben aus dem Auftauchen dieser lykischen Namen in der Ilias sowie aus der Rolle der Lykier als wichtigster Verbündeter der Troer geschlossen, daß der Ilias-Dichter ein lykisches Epos gekannt und benutzt habe. Martin WEST schreibt dem Dichter gar eine Reise nach Lykien zu und hält die Lykier des südwestlichen Kleinasien unter ihren Führern Sarpedon und Glaukos für eine spätere, nach jener Reise vorgenommene Einfügung des Dichters in sein Epos. Die Kenntnis einer genuin lykischen Tradition zeigt sich nach Meinung jener Forscher vor allem in der Schilderung des Zweikampfes des Lykiers Sarpedon mit dem Rhodier Tlepolemos, in welchem sich Kämpfe zwischen Rhodos und Lykiern im 8. und beginnenden 7. Jh. widerspiegeln. Die Teilnahme der Lykier am Troischen Krieg entbehre folglich jeglichen historischen Hintergrundes, und die prominente Rolle des Sarpedon in diesem Krieg sei eine freie Erfindung des Dichters, der nach Meinung von WEST einen würdigen Gegner für Patroklos, den Bezwiner des Lykiers, erhalten wollte.⁴⁹

So richtig die Auffassung von rhodisch-lykischen Auseinandersetzungen im 8./7. Jh. als Inspirations-Quelle der Ilias für jenen Zweikampf zwischen Sarpedon und Tlepolemos sein dürfte, so steht doch die Vorstellung, ein griechischer Dichter habe im 8. oder beginnenden 7. Jh. einem mit griechischer Herkunft bedachten lykischen Fürsten an dessen Hof in Xanthos ein lykisches Epos geschrieben, im Konflikt mit der damaligen, aus den archäologischen Funden rekonstruierbaren zivilisatorischen Entwicklung Lykiens.⁵⁰ Vor der Mitte des 6. Jhs. oder noch später läßt sich in Xanthos oder anderswo in Lykien wohl kaum ein Fürstensitz vorstellen, an dem eine hinreichende Kenntnis der Schrift und der griechischen Sprache die Voraussetzungen für den Rhapsodenvortrag eines solchen Epos hätte bieten können. Dem entspricht, daß die Ilias keinen Namen eines lykischen Ortes oder Fürstensitzes nennt, sondern nur vom Xanthos-Tal spricht.⁵¹ Zur Zeit des Dichters gab es in Lykien anscheinend noch keinen prominenten, architektonisch hervorgehobenen Siedlungsplatz, an dem der Dichter die lykischen Helden hätte verorten können.

⁴³ BÖRKER-KLÄHN 1993. BÖRKER-KLÄHN 1994. SCHÜRR 2001. SCHÜRR 2007.

⁴⁴ DURNFORD 2008.

⁴⁵ SCHÜRR 2001. SCHÜRR 2007, 13. 60.

⁴⁶ LIDDELL – SCOTT – JONES s. v. *σαράπους*.

⁴⁷ Zu Glaukos s. Hom. Il. 2, 876 f.; 6, 119; 7, 13; 12, 102. 309; 16, 492; 17, 140–182. Vgl. Pind. O. 13, 60. Nach Meinung von BRYCE 1986, 144, war Glaukos, der Sohn von Bellerophons Sohn Hippolochos, ein Vetter Sarpedons, nach BRESSON 1999 dessen Bruder. Vgl. ferner PEPPERMÜLLER 1962. FREI 1996, 42: „Es spricht alles dafür, daß Glaukos ...erst in der Ilias ein Lykier geworden ist. Und die Kinder des Bellerophontes, auch sie alle mit griechischen Namen, sind ziemlich sicher Erfindungen Homers, vielleicht des Homer vorausgehenden Lykiendichters“.

⁴⁸ Lykische Namen in der Ilias: Hom. Il. 16, 318 f. 328. FREI 1978. FREI 1993, 90 f. NILSSON 1933, 261–263.

⁴⁹ FREI 1978. FREI 1993. WEST 2011, 23. 31. 64 f.

⁵⁰ KOLB – KUPKE 1992, 39 f. COURTILS 2003. MARKSTEINER 2010, 62. 70: In Xanthos gibt es trotz intensiver Grabungen, insbesondere auf der sog. Lykischen Akropolis, zwar Keramikfunde seit dem 8. Jh., aber vor dem Ende des 7. Jhs. keine verifizierbaren Baustrukturen.

⁵¹ Hom. Il. 2, 877; 5, 479; 6, 172; 12, 313. WEST 2011, 23. 64, schreibt dem Dichter fälschlich die Nennung des Ortes Xanthos zu. Dieser ist jedoch erstmals erwähnt bei Hekataios (FGrHist I F 255) und Herodot (Hdt. 1, 176) zum Jahr 540.

Durchaus wahrscheinlich sind jedoch, wie gesagt, für das 8./7. Jh. Kenntnisse von Kämpfen zwischen Lykiern und Rhodiern. Die Gründung einer rhodischen Kolonie in Phaselis etwas östlich des ‚eentlichen‘ Lykien im Jahr 691 zeigt, daß die Rhodier im 8. und beginnenden 7. Jh. nicht in der Lage waren, im lykischen Kernland Fuß zu fassen, wie sie das angesichts ausgezeichneter Häfen und vorzüglichen Ackerlandes im Golf von Telmessos, im Xanthos-Tal und anderswo zweifellos gerne getan hätten.⁵² Rhodische Niederlagen im Kampf gegen die Lykier dürften zu Homers Zeit in der griechischen Welt bekannt gewesen sein. Solche Informationen konnten von griechischen Seefahrern stammen, aber – wie wir noch sehen werden (u. 267) – wohl auch von Lykiern, die sich im westlichen Kleinasien aufhielten.⁵³ Reminiszenzen an bronzezeitliche Verhältnisse in Lykien, wie sie des öfteren behauptet worden sind, bieten die Gestalten des Sarpedon und Glaukos mit Sicherheit nicht. Die hethitischen Quellen des 2. Jt(s). nennen im Zusammenhang mit den Lukka, den Vorläufern der Lykier, keinen einzigen Personennamen; dies spricht für eine akephale politische Struktur der Lukka.⁵⁴ Dazu paßt das Königtum von Sarpedon und Glaukos in der Ilias überhaupt nicht.

Die auffälligste Besonderheit der frühen griechischen Erzählungen über die Lykier bietet aber zweifellos deren Rolle im Troischen Krieg. Wie kam der Ilias-Dichter auf die Idee, ausgerechnet die Lykier mit ihren beiden Führern Sarpedon und Glaukos zu den wichtigsten Bundesgenossen der Troer und zudem einen weiteren Lykier namens Pandaros zum Führer der Krieger aus Zeleia in der Troas zu erheben?⁵⁵ Der Name Pandaros ist etymologisch ungeklärt, d. h. weder der griechischen noch der luwisch-lykischen Sprache sicher zuzuweisen.⁵⁶ Die Ilias nennt ihn einen Sohn des Lykaon und behauptet, er sei von weither aus Lykien gekommen. Er führt jedoch kein Kontingent von Lykiern, sondern ein solches von Troern. In der Forschung hat man aus seiner Erwähnung nördliche Lykier in der Troas konstruiert.⁵⁷ Aber in der Ilias ist Pandaros eben nur ein lykischer König einheimischer Troer.

Die Erklärung für diese seine Rolle mag eine auf den ersten Blick rätselhafte Nachricht bei Herodot (Hdt. 1, 147) bieten, wonach in ionischen Poleis Lykier, Nachkommen des Glaukos, als Könige geherrscht hätten: „Außerdem haben sich einige dieser ionischen Poleis Lykier zu Königen genommen, Abkommen des Glaukos, Sohnes des Hippolochos, andere Kaukonier aus Pylos, Nachkommen des Kodros, Sohnes des Melanthos,

⁵² Die Überlegungen von HILLER 1993 zur Chronologie der rhodisch-lykischen Beziehungen und einem Niederschlag der Konflikte in der Ilias beruhen auf einer Datierung des Epos' ins 8. Jh., dem Ignorieren der Gründung von Phaselis und spekulativen, weder durch schriftliche noch durch archäologische Quellen gestützten Vermutungen zu rhodischen Interessen in mykenischer Zeit. Auch seine Ausführungen zu terminologischen Aspekten in der Ilias, wie der Verwendung von Begriffen wie *temenos*, *anax Lykias*, *agos*, sowie zum ungleichen Waffentausch zwischen Diomedes und Glaukos (s. dazu jetzt WEST 2011, 180), begründen keine Datierung in die Bronzezeit. Die Beschreibung der *Temene* von Sarpedon und Glaukos (Baumpflanzungen, Weizenanbau, Schafe) entsprechen z. B. ganz griechischer Agrarwirtschaft homerischer Zeit, weniger jener des rauen, wohl viehwirtschaftlich (Ziegen) dominierten Lykien. Das lykische Doppelkönigtum, die Zuteilung des *temenos* durch „die Lykier“, die Abstammung lykischer Heroen von den Göttern und auch der Grabtypus für Sarpedon entsprechen ebenfalls Verhältnissen in der archaischen griechischen Welt. Der Fluß Xanthos trägt einen griechischen Namen. – Zu den rhodisch-lykischen Beziehungen s. BRESSON 1999.

⁵³ Nicht nur der rhodische Gegner des Sarpedon in der Ilias heißt Tlepolemos, sondern auch ein lykischer Kämpfer, Gefährte des Sarpedon; auch er fällt vor Ilios (Hom. Il. 16, 416). Auf ihn geht wohl die Häufigkeit des Namens Tlepolemos im historischen Lykien zurück. – Der lykische Tlepolemos verdankt seine Existenz wohl der nicht seltenen Tendenz des Dichters, das Feld der Heroen durch Verdoppelung von Namen aufzufüllen. Eine solche Verdoppelung von Namen durch den Ilias-Dichter zeigt z.B. auch die Namensgleichheit dreier Pylier (Alastor, Noemon, Pelagon) mit drei Lykiern (Hom. Il. 5, 677 und 4, 295; 5, 678 und 23, 612; 5, 695 und 4, 295).

⁵⁴ Lukka: BRYCE 1986, 7. BRYCE 2003, 40–44. RIA 2 (1988) 161–163 s. v. Lukka, Lukki (W. RÖLLIG). RIA 7, 3/4 (1988) 189–191 s. v. Lykien (G. NEUMANN). BÖRKER-KLÄHN 1993, 53–62; BÖRKER-KLÄHN 1994, 315–330. OTTEN 1993. STEINER 1993. CARRUBA 1996. Gegen Identität von Lukka mit Lykiern: SCHÜRR 2010.

⁵⁵ Il. 2, 827: Pandaros als Führer der Troer von Zeleia.

⁵⁶ Zur Etymologie des Namens s. ZGUSTA 1984, 467. JENNIGES 1998, 132–137, meint zwar, der Name trotz jedem Versuch einer etymologischen Herleitung, bemerkt aber, das Suffix *-aros* sei besonders bei karischen und lykischen Namen häufig. *Panda* tauche als Toponym in Lydien und vielleicht in den *Panteenses* des Gebietes von Pergamon auf (Plin.n.h. 5,126) sowie im karischen *Pandaxa* nahe Kaunos. G. Neumann will in dem Wort *pntre* in lykischen Inschriften des 4. Jhs. den Namen des Heros und in *pntre/enni* ein lokatives Adjektiv *Pandarios* erkennen, wie es mit einem *demos* verbunden in Xanthos, Limyra und Myra bezeugt ist und in Verbindung mit *qla* (N 320, 38 f. TAM I 102, 2 f.; 112, 5 f.) den Heros mit einem Leto-Heiligtum verknüpft. Ein Heroen-Kult für Pandaros ist in Patara belegt (Str. 14, 3, 5). FREI 1990, 1821 (vgl. 1792), hält dies aber zurecht für eine sekundäre Kultgründung im Rückgriff auf die Ilias, und m. E. gilt dies für alle lykischen Zeugnisse zu Pandaros – eine Möglichkeit, die auch JENNIGES 1998, 137, einräumt.

⁵⁷ Hom. Il. 5, 173–213. BRYCE 1977, 213–221, hält es für möglich, dass in der vorhomerischen Tradition zwei Personen namens Pandaros erwähnt waren, zwischen denen keine Verbindung bestand. Zu den ‚nördlichen‘ Lykiern s. u. Anm. 81.

wieder andere sowohl diese als auch jene“. Diese ‚Ursprungslegenden‘ mag die Ilias (Hom. Il. 6, 151) meinen, wenn Glaukos gegenüber Diomedes behauptet, daß viele seinen Familienstammbaum kennen würden.⁵⁸ In diesen Legenden mag ein historischer Kern enthalten sein. Kallisthenes erzählte in seiner Alexander-Geschichte, wie Strabon (13, 4, 8) überliefert, daß Sardes zuerst von Kimmeriern eingenommen worden sei, dann von mit jenen verbündeten thrakischen Trerern und *Lykiern*, was wiederum der – von der Forschung um die Mitte des 7. Jhs. datierte – Dichter Kallinos bezeuge. Diese Ereignisse werden in die Jahre 645/44 und 637 datiert, aber die Kimmerier haben nach assyrischen Quellen bereits um 665 das lydische Reich angegriffen, und in Kleinasien waren sie schon seit Beginn des 7. Jhs. aktiv – vielleicht damals bereits im Verein mit Trerern und Lykiern. Damit befänden wir uns in der Zeit des Ilias-Dichters, der von nicht wenigen Forschern mit plausiblen Argumenten in die erste Hälfte oder um die Mitte des 7. Jhs. datiert wird.⁵⁹

Diese Indizien für eine Präsenz von Lykiern im westlichen Kleinasien lassen sich m. E. ausgehend von einem weiteren Gründungsmythos des lykischen Volkes aufhellen, der als einziger zumindest eine etymologisch gesicherte Verbindung zu einheimischer lykischer Tradition enthält. Der karische Dichter Panyassis, der in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. lebte und ein älterer Vetter oder jedenfalls Verwandter des Herodot war, erzählt folgenden lykischen Ursprungsmythos, dessen Textgestaltung in einigen für meine Schlußfolgerungen freilich unwesentlichen Einzelheiten umstritten ist: „Hier wohnte der große Tremiles und heiratete die Nymphe, die Tochter des Ogygos, die Praxidike genannt wird, bei dem in der Tiefe strudelnden, silbernen Sibros-Fluß. Sie hatte die gewalttätigen Söhne Tloos, Xanthos, Pinaros und Kragos, der seine Beute mit Macht aus sämtlichen Fluren holte“. Tremiles und seine Gattin, die Nymphe Praxidike, mit ihren Verderben bringenden Söhnen Tloos, Xanthos, Pinaros und Kragos stehen hier am Anfang des lykischen Volkes. Von diesen Söhnen stehen drei für die wichtigsten Orte des Xanthos-Tales, während Kragos in historischer Zeit die das Xanthos-Tal östlich begrenzende Hochgebirgsregion des heutigen Ak Dağı bezeichnet. In der Erzählung des Panyassis folgte wahrscheinlich der Kampf des Herakles gegen letztgenannten Räuber, wie er in der späteren Überlieferung berichtet wird.⁶⁰ Tremiles als alleiniger Stammvater des lykischen Ethnos‘ ist in dieser Ursprungslegende verknüpft mit der Vorstellung einer Autochthonie der Lykier. Während Bellerophon nur ein griechischer Stammvater des Königshauses, Lykos nur griechischer Urheber einer Metonomasie und der kretische Sarpedon ein Einwanderer nach dem Modell des *Oikistes* einer griechischen Apoikie ist, könnte Tremiles auf den ersten Blick Repräsentant eines originär lykischen Ursprungsmythos‘ sein, denn die Lykier nannten sich selbst *trmmis*, *trmmili*, Tremilen, während Lukka bzw. Lykia die Außenbezeichnung des Volkes seitens der Hethiter, Völker des Vorderen Orients und Griechen war.⁶¹

Doch sind Bedenken angebracht, daß wir hier wirklich einen genuin lykischen Mythos fassen. Zunächst einmal erregt Mißtrauen, daß der in ihm enthaltene geographische Horizont zu Lykien im Wesentlichen der schon in der Ilias gebotene griechische ist, nämlich das Xanthos-Tal mit dem unmittelbar benachbarten Kragos-Gebirge. Ferner trägt die Gattin des Tremiles, Praxidike, einen griechischen Namen. In den orphischen Hymnen wird sie mit Persephone gleichgesetzt, mithin als jene Göttin, welche Strafen verhängt.⁶² Die Qualifizierung ihrer Söhne als „Verderben bringend“ entspricht der wohl persisch-orientalisch beeinflussten Werteordnung, die in den von griechischen Dichtern verfaßten Epigrammen auf lykische Dynasten aus der Zeit um 400 erkennbar ist, wo Eroberung und Zerstörung von Siedlungen als positiv konnotierte Taten hervorgehoben werden.⁶³ Die

⁵⁸ Vgl. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1937, 120 f.; WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1916, 205. Für *basileis* im Sinne von ‚Königen‘ in ionischen Poleis jener Zeit gibt es einzelne Belege: CARLIER 1984, 432–450. – Die Kaukones lebten in Triphylien auf der westlichen Peloponnes, aber Herodot bezieht sich hier auf die Neleiden von Pylos, die als Oikisten und Herrscher mehrerer ionischer Poleis galten (CARLIER 1984, 432–440).

⁵⁹ s. WEST 2011. Zu den Kimmeriern und den Ereignissen im westlichen Kleinasien um die Mitte des 7. Jhs. s. MAREK 2010, 151–154.

⁶⁰ Panyas. (EGF, F 18 Kinkel = F18 k Huxley = Hecat. FGrHist 1 F 10 = Alex. Polyh. FGrHist 273 F 60. 137 = Steph. Byz. s. v. Tremile). Philippos von Theangela, FGrHist 741 F 3. Spätere Überlieferung mit Kampf des Herakles: Plu. Thes. 11, 1–2. Vgl. das Schreiben der Boule von Tlos an die Boule von Sidyma (2. Jh. n. Chr.): TAM II 174 A 15–B 8 = SEG 39, 1989, 1413 (Praxidike als Gattin des Tremilos). Siehe MERKELBACH 2000. – Weitere Abstammungsmythen überliefern Hekataios (FGrHist 1 F 256 = Steph. Byz. s. v. Patara: Pataros als Sohn des Apollon und der Lykia, der Tochter des Xanthos) und Menekrates von Xanthos (FGrHist 769 F 1 = Steph. Byz. s. v. Artymnessos). Menekrates betrachtet Pinaros und Artymnessos als xanthische Gründungen und konterkariert so – im Interesse von Xanthos – die von Panyassis gebotene eponymische Genealogie. Vgl. ASHERI 1983, 136 f.

⁶¹ Tremilen/Termilen/*trmmis*: Hdt. 1, 173; 7, 92 usw. Vgl. z. B. LAROCHE 1976, 15–19. FREI 1993b. CARRUBA 1996.

⁶² Orph. H. 29, 5. Orph. A. 31. Paus. 3, 22, 2. Tabulae Defix. 109, 2 aus dem 3. Jh.

⁶³ s. z. B. TAM I, p. 47. BOUSQUET 1992, 158–160.

Verwüstung von Feldern durch Kragos dürfte Reflex des in den lykischen Bergen beheimateten Hirten- und Räuberwesens sein, das laut *griechischer* Überlieferung charakteristisch für die Lykier war.⁶⁴

Der gräzisierte Karer Panyassis dürfte folglich eine weitere im Wesentlichen griechisch geprägte Ursprungsversion zum lykischen Volk bieten, diesmal mit der ebenfalls typisch griechischen Variante des Autochthonie-Anspruches, der freilich zumindest eine gewisse historische Plausibilität beinhaltet. Denn zweifellos gehörten die Lykier zu den in orientalischen Quellen des 2. Jts. genannten Lukka. Deren Siedlungsgebiet ist in seiner Ausdehnung umstritten, mag aber von Lykaonien im Osten bis in östliche Bereiche Kariens gereicht haben (Abb. 6). Die prähistorischen, vor allem hethitischen Quellen erlauben es jedoch nicht, eine Präsenz von Lukka westlich oder nördlich dieser Gebiete anzunehmen, wie dies in der Forschung gelegentlich geschehen ist.⁶⁵

Die Verbreitung des Tremilen/Termilen-Namens bestätigt im wesentlichen die für die Lukka rekonstruierbaren geographischen Grenzen, mit einigen interpretationsbedürftigen Ausnahmen. Mit den Termilen hängen z. B. zweifellos die Namen des pisidischen Termessos und des westlykischen Telmessos zusammen. Es gibt jedoch auch ein Telmessos und ein Termera auf der Halbinsel von Halikarnassos, wo die hethitischen Quellen keine Lukka, sondern Karkiša, Karien, lokalisieren.⁶⁶ Daß dort aber tatsächlich Termilen sich niedergelassen haben, berichtet nicht nur der Geograph Strabon (14, 5, 23), der sich auf Apollodoros beruft, sondern dafür spricht auch der türkische Ortsname Dirmil in jener Region.⁶⁷ Daß in diesem türkischen Ortsnamen der lykische Termilen-Name fortlebt, wird bestätigt durch den Stadiasmos von Patara aus dem Jahr 46 n. Chr., der im nördlichen Lykien eine Region namens *Trimilis* erwähnt, in welcher ein türkischer Ort namens Dirmil, mittlerweile in Altınyayla umbenannt, gelegen ist.⁶⁸ Auch anderswo in Lykien hat sich der Termilen-Name bis heute erhalten, gar in der originär lykischen Variante *trmmis* in der Tirmisin-Ebene nahe der lykischen Küste bei Kaş.⁶⁹ Es ist mithin nicht davon auszugehen, daß es die Mobilität türkischer Nomaden war, welche den Ortsnamen Dirmil vervielfältigt hat. Vielmehr scheinen hier tatsächliche frühe Niederlassungen bzw. Siedlungsgebiete von Termilen vorzuliegen.

Die in historischer Zeit verifizierbare Präsenz von Termilen auf der Halbinsel von Halikarnassos erklärt m. E., daß in der von Strabon überlieferten Version des griechischen Mythos‘ vom kretischen Sarpedon dieser mit seinen Anhängern zunächst nach Karien, genauer: nach Milet, einwandert und sich erst von dort nach Lykien begibt.⁷⁰ Seit wann aber waren Termilen auf der Halbinsel von Halikarnassos ansässig, und wie kamen sie dorthin? Bereits für die prähistorische Zeit ist von ihrer Mobilität und Kampfkraft auszugehen. Nicht erst türkische Bewohner Lykiens, sondern auch die prähistorischen Lukka bzw. Termilen dürften Nomaden oder Halbnomaden gewesen sein. Ihre konturlose, akephale politische Struktur in den hethitischen Quellen, das Fehlen jeglicher prähistorischer Siedlungen und mykenischer oder vorderorientalischer Importwaren im gebirgigen südlichen Lykien und die in altorientalischen Quellen bezeugte Piraterie der Lukka sprechen für ein rauhes Hirten- und Nomadenvolk auf niedriger Zivilisationsstufe. Offensichtlich verfügten sie aber, wie die Schwierigkeiten, welche die Hethiter mit ihnen hatten, zeigen, über eine nicht zu unterschätzende Kampfkraft und dienten anscheinend im Jahr 1274 in der Schlacht bei Qadesh zwischen Hethitern und Ägyptern als Söldner im hethitischen Heer.⁷¹

Für das 1. Jt. sehen wir uns mit bemerkenswerten Nachrichten über den Ort Termera auf der Halbinsel von Halikarnassos konfrontiert: Termera sei eine *polis Lykias* und nach einem Termeros benannt. Ein Schriftsteller namens Philippos, der im 3. Jh. ein Werk über die Karer verfaßt hat, bietet dazu einen Ursprungsmythos: Lykos und Termeros seien wilde lelegische Räuber gewesen, und Termeros habe eine nach ihm selbst benannte Polis,

⁶⁴ Heraclid. Pont. FHG II, p. 217 = Arist. Fr. 611, 43 Rose, p. 379. Kolb 2003, 207 f.

⁶⁵ BÖRKER-KLÄHN 1993. CARRUBA 1996. Zu Termera s. RE V 1 (1934) 729 f. s. v. (W. RUGE). Am plausibelsten ist m. E. eine ungefähre Gleichsetzung des Lukka-Gebietes mit der lykischen Halbinsel.

⁶⁶ Zu Termera s. RE V 1 (1934) 729 f. s. v. (W. RUGE). Zu Telmessos auf der Halbinsel von Halikarnassos s. Plin. n.h. 5, 107. Vgl. BRYCE 2003, 113. FREI 1993b, 89 Anm.18.

⁶⁷ In den Strabon-Handschriften steht zwar *Termaidai*, das aber von Xylander zu Recht zu *Termilai* emendiert wurde. Strabon erwähnt *Idrieis* und *Termilai*, die nach Apollodoros dem Ilias-Dichter unbekannt gewesen seien, weil sie in andere Völkerschaften, in diesem Fall die Karer, einbezogen gewesen seien. – Zum türkischen Ortsnamen, den Kiepert noch als Tremile eintrug und der in neueren türkischen Landkarten sowie in einem amtlichen Ortsverzeichnis von 1946 als Dirmil auftaucht, s. ZGUSTA 1984, 27 f., dessen Zweifel an der Kiepert'schen Etymologie sich durch den Stadiasmos von Patara erledigt haben (s. Anm. 68).

⁶⁸ ŞAHİN – ADAK 2007, Text S. 39, STR 24/Z. 32 und S. 171 f.

⁶⁹ ZIMMERMANN 2003, 295.

⁷⁰ s. die in Anm. 37 gebotenen Strabon-Zitate. Inwieweit dabei auch vage Vorstellungen von kretisch-minoischer Präsenz in jener Region in Verbindung mit dem Mythos von der minoischen Thalassokratie eine verstärkende Rolle gespielt haben, sei dahingestellt.

⁷¹ s. RÖLLIG, zit. in Anm. 54.

eben Termera, gegründet.⁷² In jenen beiden Namen sind beide Bezeichnungen für die Lykier, die autochthone und die griechische, auf der Halbinsel von Halikarnassos verankert. Beim karischen Dirmil, dem türkischen Ort beim antiken Termera, wurden nun keine prähistorischen, sondern ein protogeometrisches und weitere archaische Gräber gefunden;⁷³ dies scheint für eine Ankunft von Termilen in der ersten Hälfte des 1. Jt(s). zu sprechen.

In den Kontext termilischer Präsenz im westlichen Kleinasien während des 1. Jt(s). dürfte m. E. auch die bereits kurz angesprochene Nachricht bei Herodot (Hdt. 1, 147) gehören, wonach manche ionische Poleis Lykier, Nachkommen des Glaukos, als Könige einsetzten.⁷⁴ Diese Nachricht bezieht sich offenkundig auf eine Zeit, bevor die Ionier unter lydische Herrschaft fielen. Sie gewinnt – wenn man die Fiktion der Abstammung von Glaukos abzieht – an Plausibilität durch ein klares Indiz für eine Anwesenheit von Termilen in Ionien. Ein Ort namens Dirmil ist auch wenig südlich von Izmir, dem antiken Smyrna, bezeugt⁷⁵ (Abb. 6). Dies kann ein Licht werfen auf historische Nachrichten wie jene bereits erwähnte bei dem Dichter Kallinos aus dem 7. Jh., wonach die lydische Hauptstadt Sardes von Trerern und Lykiern erobert worden sei.⁷⁶ Termilische/lykische Krieger waren anscheinend im 7. Jh. in Ionien aktiv, vielleicht teils als Eroberer, teils als Söldner im Dienst ionischer Poleis, die sich seit der ersten Hälfte des 7. Jhs. der Angriffe des seit ca. 680 regierenden lydischen Königs Gyges erwehren mußten.⁷⁷ Lykische Condottieri konnten sich, so darf man Herodot vielleicht interpretieren, in die Position von *basileis* in ionischen Poleis aufschwingen. Dirmil südlich von Smyrna könnte eine Siedlung lykischer Krieger gewesen sein, die vielleicht an einer beim Dichter Mimnermos bezeugten Schlacht zwischen Gyges und den Einwohnern von Smyrna teilgenommen hatten.⁷⁸ Unter den frühen Einwohnern des ionischen Erythrai sollen sich der Überlieferung nach auch Lykier befunden haben.⁷⁹

Ich möchte nun die Hypothese wagen, daß die Rolle der Lykier in der Ilias vor dem Hintergrund der Präsenz solcher lykischer Condottieri mit ihren Truppen im westlichen Kleinasien zu sehen ist. Wenn die Ilias in der ersten Hälfte oder um die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. verfaßt wurde, wofür manches spricht, so kann der Dichter zeitgenössische historische Erfahrung in seinem Epos verwertet und schlagkräftigen lykischen Kontingenten unter Führung von Condottieri eine wichtige Rolle im fiktiven Kampf um Ilios verliehen haben. Für seine Kenntnis lykischen Kriegerturns spricht jedenfalls Hom. Il. 12, 359 f.: „Der Lykier Fürsten ..., welche gewohnt sind, Ungestüm zu beweisen in wilden, gewaltigen Schlachten“. Ein solcher historischer Hintergrund kann nicht nur die lykischen Namen im Epos erklären, sondern auch, warum der erfolgreiche lykische Widerstand gegen Rhodos in Gestalt eines Zweikampfes zwischen dem siegreichen lykischen Truppenführer Sarpedon und dem Rhodier Tlepolemos geschildert wird; und er kann erklären, warum gerade die über griechische Poleis im westlichen Kleinasien des 7. Jhs. herrschenden Lykier im Epos die Rolle der bedeutendsten troischen Bundesgenossen im Abwehrkampf gegen die *griechischen* Achäer einnehmen.⁸⁰

Verständlich wird so auch die Rolle des Pandaros als *basileus* im troischen Zeleia. Martin WEST hat in diesem Zusammenhang jüngst wieder die Behauptung von zwei Lykien in der Ilias aufgegriffen, von denen seiner Meinung nach jenes in der nordöstlichen Troas zur ursprünglichen Fassung der Ilias gehörte.⁸¹ Aber es gibt

⁷² St.Byz. s. v. Termera. Philippos, FGrHist 741 F 3. Vgl. Plut. Thes. 11. TREUBER 1887, 41. RE V 1 (1934) 1731 s. v. Termeros (G. Türk).

⁷³ CARSTENS 1999, 42–56.

⁷⁴ Neben dem lykischen wurde auch ein kretischer Glaukos als Beleg für den vornehmen Ursprung einer Polis herangezogen. So behauptete das ionische Teos, die Polis sei von einem Mylasos, einem Enkel von Glaukos, gegründet worden. Die kretischen Legenden gaben Minos einen Sohn mit Namen Glaukos, zweifellos in Anlehnung an den Mythos vom kretischen Sarpedon. Vgl. CURTY 1994, bes. 701.

⁷⁵ In türkischen Karten auf 38° 15' N, 27° 26' N eingetragen (die Kartenvorlagen verdanke ich V. Höhfeld). Vgl. ZGUSTA 1984, 27 f.

⁷⁶ Der in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. schreibende Kallisthenes (FGrHist 124 F 29) überlieferte laut Strabon 13, 4, 8 „daß Sardes zuerst von den Kimmeriern eingenommen worden sei, dann von Trerern und Lykiern, was auch der Dichter der Elegie, Kallinos, bezeuge“.

⁷⁷ s. MAREK 2010, 151–154.

⁷⁸ Mimnermos FGrHist 578 F 5. MAREK 2010, 152 f.

⁷⁹ Paus. 5, 3, 7.

⁸⁰ Hom. Il. 2, 824–827; 4, 88–125; 5, 95–105. 166–296.

⁸¹ Die Rolle des Pandaros in der Ilias ist ambivalent. Er ist Sohn des Lykaon, bei dem aber nicht klar ist, ob er in Lykien oder in Zeleia herrschte (Hom. Il. 2, 826; 5, 193–200). Lykaon hieß auch ein Sohn des Priamos, der von Achilleus nach Lemnos verkauft und später getötet wurde (Hom. Il. 3, 333; 21, 34–121). Pandaros ist als Günstling des Apollon ein Bogenschütze, aber dies ist nicht typisch für die Lykier, denn Sarpedon ist Lanzenschwinger (Hom. Il. 5, 653) und Glaukos mit einem Speer bewaffnet (Hom. Il. 16, 497). WEST 2011, 64 f. Bereits TREUBER 1887, 16–18, vermutete, daß die antiken Kommentatoren der Ilias Recht hätten mit ihrer Behauptung, es habe eine nördliche und eine südliche Lykier-Gruppe gegeben. Er nimmt an, daß die Pandaros-Lykier von Kimmeriern vertrieben wurden, vielleicht nach Kilikien, wo bis zum Ende des 7. Jhs. jede Spur von ihnen verloren gegangen sei. Bei MAC-

dort in der Ilias nur einen einzigen Lykier, den Pandaros, der zudem zu Fuß aus dem fernen Lykien dorthin gelangt sein soll. Er kommandiert, wie erwähnt, keine Lykier, sondern Troer. Dieser Condottiere herrscht mithin in einer troischen Siedlung in gleicher Weise wie die von Herodot erwähnten lykischen *basileis* in ionischen Poleis. Ferner könnte die Figur des Glaukos als zweiten Führers der Lykier neben Sarpedon in der Ilias ihre Rolle der Integration der lykischen *basileis* in die lokalen Gründer-Mythen der ionischen Poleis zu verdanken haben, in denen Glaukos eine wichtige Rolle spielt, wie die zitierte Herodot-Stelle (Hdt. 1, 147) zeigt. Magnesia am Mäander beanspruchte einen von Bellerophontes und damit auch von Glaukos abstammenden Oikisten, und ein Mylasos, Nachkomme eines Glaukos, war angeblich mythischer Gründer der Polis Teos. Auch Stratonikeia und Idrias in Karien sollen lykische Gründungen gewesen sein.⁸²

Diese Indizien für eine bedeutende historische Rolle der Lykier im westlichen Kleinasien des 7. Jhs. erklären m. E., warum die Lykier in der Ilias nicht nur *ein* Kontingent unter vielen anderen troischen Bundesgenossen sind, sondern ausschließlich sie als *mega ethnos* und *antitheoi*, „gottgleich“, bezeichnet⁸³ und als einzige sogar stellvertretend für die Gesamtheit der troischen Bundesgenossen genannt werden. Mehrfach ruft Hektor die „Troer und Lykier“, wobei er die mit den Troern im Grunde ein Volk bildenden Dardaner hinzufügt, zum Kampf auf. Er spornt „die Troer und Lykier an mit mächtigem Zuruf: Troer und Lykier ihr und Dardaner“, sie jeweils als „Nahkämpfer“ bezeichnend.⁸⁴ Dieses feste Formular verwendet der Dichter, um die troische Sicht der Lykier als Kerntruppe der Bundesgenossen zu kennzeichnen. Aber auch aus der Sicht der feindlichen Achäer spielen sie diese Rolle: Griechische Heroen benennen ihre Gegner des öfteren mit der Wendung „Troer und Lykier“⁸⁵. Sarpedon wird in der Ilias ausdrücklich als Oberkommandierender der „ruhmvollen Bundesgenossen“ vorgestellt, der seinen lykischen Gefährten Glaukos und den Paionier Asteropaios gewissermaßen als seine Unterfeldherren an der Seite hat (Hom. Il. 12, 101 f.). Nur der nach dem Tod des Sarpedon die Lykier führende Glaukos kann es sich leisten, den vor Aias fliehenden Hektor der Feigheit zu bezichtigen, mit dem Abzug der Lykier zu drohen und den Untergang Troias als notwendige Folge dieses Verlustes zu prophezeien (Hom. Il. 17, 140–155). Auch dies setzt voraus, daß Lykier und Bundesgenossen gewissermaßen identisch sind. Die feste Wendung „Troer und Lykier“ kann nicht, wie WEST meint, eine auf „nördliche Lykier“ unter Pandaros gemünzte Formel sein, welche in einer frühen Fassung der Ilias eine ursprünglich nur Troer, Dardaner und nördliche Lykier umfassende und erst später um die ‚südlichen‘ Lykier und andere Völkerschaften erweiterte Bundesgenossenschaft der Troer bezeichnete.⁸⁶ Es gibt in der Ilias keine nördlichen Lykier, sondern nur einen einzigen in der Troas residierenden Lykier, nämlich Pandaros.

Auffällig ist andererseits, daß die Karer in der Ilias so gut wie keine Rolle als Bundesgenossen der Troer spielen. Sie werden als „barbarophon“ im Katalog der troischen Bundesgenossen mit ihren beiden Anführern zwar zunächst ausführlicher vorgestellt als die Lykier, später aber nur noch einmal kurz erwähnt und tauchen im Kampfgeschehen überhaupt nicht auf.⁸⁷ Dies überrascht, wenn man ihre Bedeutung als Söldner im östlichen Mittelmeerraum und Vorderen Orient im 7. Jh. betrachtet. Karer waren zusammen mit ‚Ionern‘ zu jener Zeit die bekanntesten Söldner in jener Region. Der um die Mitte des 7. Jhs., also ungefähr gleichzeitig mit dem Ilias-Dichter wirkende Lyriker Archilochos von Paros diente selbst als Söldner im Krieg um die Insel Thasos und nennt *Kar* = Karer als den gängigen Begriff für Söldner.⁸⁸ Unter dem saitischem Pharaoh Psammetichos

QUEEN 1968, 170–176, wird die Troas zur ursprünglichen Heimat der bronzezeitlichen Lukka, und auch JENNIGES 1998 hält Lukka im Nordwesten Kleinasien für denkbar, zumal die Ilias (Hom. Il. 21, 15 und öfter) den Skamander-Fluß auch Xanthos nenne. Vgl. GINDIN 1999, der die Lukka/Lykier im Rahmen einer urluwischen Wanderung im 3. Jt. v. Chr. aus dem Balkan ins nordwestliche Kleinasien einwandern läßt, von wo sie gegen Ende des 2. Jt(s). von nachrückenden Thrakern nach Süden abgedrängt worden seien – bis auf die durch Pandaros bezeugten Reste und die Kilikier von Kila und dem hypoplakischen Theben. Nach BRYCE 1977 könnte Pandaros im Gefolge der Umwälzungen des 12. Jhs. aus der Troas ins südwestliche Kleinasien verpflanzt worden und Reflex der Südwärtsbewegung einer nordwestlichen Bevölkerungsgruppe sein. Zu Homers Zeit sei Pandaros möglicherweise bereits lykischer Volksheld gewesen und als solcher in die Ilias gelangt. Für FREI 1993b, 87, sind die nördlichen Lykier in der Troas hingegen eine dichterische Erfindung des Ilias-Verfassers.

⁸² Magnesia am Mäander beanspruchte Leukippos, Sohn des Xanthos und Abkömmling des Bellerophontes, als Oikisten (KERN 1900, Nr. 17 und 20, Z. 27 f.); Stratonikeia galt gar als die erste lykische Gründung in Karien (Steph. Byz. s. v. Chrysaoris). Zu Teos s. Anm. 74.

⁸³ Hom. Il. 12, 330. 408.

⁸⁴ Hom. Il. 8, 173; 11, 285 f.; 13, 150; 15, 424 f. 485 f.; 17, 185.

⁸⁵ Hom. Il. 4, 197. 207; 6, 78; 16, 564. 584 f. 685; 12, 101 f.; 17, 140–155.

⁸⁶ WEST 2011, 64 f.

⁸⁷ Hom. Il. 2, 867–875; 10, 427.

⁸⁸ Archil. fr. 1 Diehl = 1 West; 2 Diehl = 2 West.

I (664–610), genauer seit 660/50, sind karische und ionische Söldner in beträchtlicher Zahl in Ägypten vertreten.⁸⁹ Psammetichos hatte sie als Mitstreiter im Heer des Assyrikerkönigs Assurbanipal im Jahr 664 schätzen gelernt, und seine in den Jahren nach 662/61 erfolgte Unterstützung durch den Lyderkönig Gyges bei der Einigung Ägyptens unter seiner Herrschaft dürfte die Anwerbung kleinasiatischer Söldner erleichtert haben. Desgleichen sind ionische und karische Söldner in Palästina vielleicht im Dienst des Königs von Juda für die Zeit um 600 bezeugt, ferner in phönikischen Diensten⁹⁰ und jedenfalls im neubabylonischen Heer Nebukadnezars II (604–562). Der Dichter Alkaios von Mytilene gedenkt – wohl im Jahr 603 – in einem Preislied der glücklichen Heimkehr seines Bruders Antimenidas, der an einem Feldzug dieses Königs gegen Askalon teilgenommen hatte.⁹¹

Ein ausdrückliches Zeugnis für Lykier als Söldner im Vorderen Orient liegt hingegen nicht vor, aber sie könnten sich unter den Sammelbezeichnungen „Karer“ und „Ionier“ bzw. „Iamani, Iam(a)naija“ in vorderorientalischen Quellen verbergen. In mesopotamischen, genauer: neuassyrischen und neubabylonischen Texten hat Iamani/Ionia/Ionier offensichtlich keine ethnische, sondern geographische Bedeutung; es bezeichnet Personen aus dem südlichen und westlichen Kleinasien, dem Ägäisraum und Griechenland, die zum Teil keine griechischen, sondern anatolische Namen tragen.⁹² Vier als „Ionier“ bezeichnete Personen unter dem Palast-Personal Nebukadnezars II tragen anscheinend hurritisch-luwische Namen, darunter wohl einen lykischen. „Ionier“ werden in assyrischen Dokumenten ferner als Piraten aus westlichen Ländern bezeichnet, und Lukka/Lykier erscheinen bereits in spätbronzezeitlichen Quellen als räuberische Seefahrer und noch im 4. Jh. als notorische Räuber.⁹³ Die Griechen haben ferner des öfteren Karer und Lykier nicht auseinander gehalten. So sind in Aischylos’ Tragödie „Karer oder Europe“, in der Sarpedon eine Hauptrolle spielt, die „Karer“, die den Chor stellen, in Wirklichkeit Lykier, und in Euripides’ „Stheneboia“ schickt Proitos den Bellerophon nach Karien, welches hier mit Lykien identisch sein muß.⁹⁴ Strabon⁹⁵ wirft den Dichtern, insbesondere den Tragikern, vor, die verschiedenen Völker zusammenzuwürfeln und „ebenso wie sie die Troer, die Myser und die Lyder Phryger nennen, nennen sie die Lykier Karer“. Den gleichen Vorwurf erhebt er gegenüber den Historikern, welche „die Troer Phryger nennen, die Lykier Karer und andere entsprechend“. Die Unsicherheit hinsichtlich der Unterscheidung von Karern und Lykiern wird verständlich, wenn man die Selbstbezeichnung der Lykier als Termilen in die Überlegungen einbezieht. Termilen gab es eben auch in Karien, wie wir sahen, und Apollodoros, in einer kritischen Kommentierung einer Völkerliste des Historikers Ephoros, behauptete, die Termilen seien ebenso wie die Idrier in den Karern aufgegangen.⁹⁶

Diese Subsumption der Lykier/Termilen unter die Bezeichnung „Karer“, mag auf die Dominanz der Karer unter den Söldnern im östlichen Mittelmeerraum seit der zweiten Hälfte des 7. Jhs. bis weit ins 6. Jh. zurückzuführen sein. Im westlichen Kleinasien, genauer: in Ionien und der Aiolis, mögen hingegen insbesondere in der ersten Hälfte und um die Mitte des 7. Jhs. Lykier den größten Anteil an Söldnern gestellt haben, wobei die Überlieferung, daß zu den frühesten Bewohnern des ionischen Erythrai neben Lykiern auch Karer gehörten, auf ethnisch gemischte Gruppen hindeuten mag, die unter der Bezeichnung „Lykier“ zusammengefaßt wurden.

Zu den rätselhaften Angaben der Ilias gehört das angebliche kilikische Thebe in der Troas. Im hypoplakischen Thebe der Ilias regierte Eetion, der „Kilikien Männer beherrschte“ und dessen Tochter Andromache, Hektors Ehefrau, war. Achilleus hat Thebe erobert und Eetion getötet. Die Kiliker von Thebe gehörten also zu den Gegnern der Achäer des Achilleus, aber nach Vernichtung ihrer Siedlung nicht mehr zu den troischen Bundesgenossen im Kampf um Ilios.⁹⁷ Wie kommen sie in die Gegend des Plakos-Gebirges, das an der Bucht

⁸⁹ Hdt. 2, 152. HAIDER 2001. VITTMANN 2006.

⁹⁰ HAIDER 1996.

⁹¹ Alc. fr. 350 Lobel/Page.

⁹² WENNING 1999. FANTALKIN 2001, bes. 129–147, zitiert Ezekiel 27, 13, 19 als Beleg für Lyder im Dienst von Tyros und erwähnt neben Griechen und Karern auch Lyder und Lykier als Söldner im neubabylonischen Heer, allerdings ohne Quellenbelege.

⁹³ DONGEN 2007. ROLLINGER 2007, bes. 281–297. ROLLINGER 1997. BRINKMAN 1989, bes. 59. ZADOK 1985, 186–188.

⁹⁴ RADT 1985, 217–222. Die Klage der Europe um ihren gefallenen und in die lykische Heimat entrückten Sohn Sarpedon kann doch wohl nur von einem lykischen Chor begleitet worden sein, auch wenn karische Trauergesänge in Athen bekannt waren, wie BLUME 2008, bes. 117, bemerkt.

⁹⁵ Strab. 14, 3, 3; 12, 8, 7. Vgl. 14, 5, 23.

⁹⁶ Apollod. FGrHist 244 F 170.

⁹⁷ Hom. Il. 1, 366; 2, 691; 6, 397. 415; 22, 479.

von Adramyttion gegenüber von Lesbos liegt? Der Ortsname Thebe – natürlich in Griechenland selbst geläufig – findet sich auch in Kilikien und zudem, zusammen mit den ebenfalls mit der Troas verbundenen Ortsnamen Tenedos und Lyrnessos, zwischen den heutigen türkischen Orten Kemer und Antalya am Westrand des Golfes von Antalya östlich von Phaselis, der rhodischen Gründung. Das Auftauchen dreier Ortsnamen aus dem äolischen nordwestlichen Kleinasien in Pamphylien läßt sich nur mit Koloniegründungen von Äolern aus der Troas-Region erklären.⁹⁸ Vielleicht bilden also bereits im ausgehenden 8. Jh. bestehende enge Verbindungen zwischen der Aiolis im nordwestlichen Kleinasien und der kleinasiatischen Südküste den Hintergrund für das kilikische Thebe der Ilias. Vielleicht haben aber auch kilikische Söldner mit ihren Anführern eine Rolle im damaligen Kleinasien gespielt. Strabon⁹⁹ bringt die pamphyliischen Orte Thebe und Lyrnessos nicht nur mit denen der Troas in Verbindung, sondern zitiert Kallisthenes, nach dem die Kiliker aus der Troas vertrieben worden und nach Pamphylien gekommen seien. Haben wir hier – wie im Falle der lykisch-rhodischen Auseinandersetzungen – eine Verpflanzung von Konflikten zwischen Griechen und Kilikern in die Troas vor uns? Der um die Mitte des 7. Jhs. wirkende Dichter Kallinos läßt andererseits Mopsos mit seinen Gefolgsleuten aus dem westlichen Kleinasien auswandern und sich teils in Pamphylien, teils in Kilikien und Syrien sowie Phönikien niederlassen.¹⁰⁰

Eine weitere Möglichkeit wäre, daß die Kiliker ‚im Schlepptau‘ der Lykier in die Troas gelangten. Gab es vielleicht Kiliker in von Lykiern geführten Söldnertruppen?¹⁰¹ Im Mythos ist der kretische Sarpedon, Sohn der Europe, auch in Kilikien stark verwurzelt: Er soll dort eine Siedlung seines Namens gegründet haben. Ein Vorgebirge bei der Mündung des Flusses Kalykadnos barg sein Grab und hieß Sarpedon(ion), und es gab ein Heiligtum der sarpedonischen Artemis und des sarpedonischen Apollon mit einem angesehenen Orakel.¹⁰² Sarpedon soll Kilix, dem Eponym Kilikiens, nach Herodot Sohn des Phönikers Agenor und Bruder der Europe, bei dessen um lykische Gebiete geführten Krieg gegen die Lykier Hilfe geleistet haben und so König von Lykien geworden sein.¹⁰³ Bereits Sarpedons Vorfahr Bellerophon hatte ein kilikisches Erlebnis. In der dortigen Aleischen Ebene soll Pegasos auf Geheiß des Zeus ihn abgeworfen und so zu Tode gebracht haben.¹⁰⁴

Wie kommt Kilix in die Nachbarschaft Lykiens? Die Griechen unterschieden anscheinend zwischen Kilikien und Pamphylien bisweilen ebenso wenig sauber wie zwischen Lykien und Karien. Im Falle Pamphyliens ist bei antiken Autoren eine beträchtliche Unsicherheit hinsichtlich der geographischen Abgrenzung von Lykien im Westen und Kilikien im Osten festzustellen, so daß im Grunde nur die etwa 25x80 km große Schwemmebene mit den Flüssen Kestros, Eurymedon und Melas als Kern-Pamphylien übrigbleibt.¹⁰⁵ In der Ilias wird Pamphylien nicht erwähnt. Zwar setzte griechische Besiedlung dort spätestens seit dem 7. Jh. ein, die Bezeichnung der Landschaft als „Pamphylia“ und ihrer Bewohner als „Pamphyloi“ ist jedoch erst seit dem 5. Jh. bezeugt.¹⁰⁶ Wenn Sophokles, wie Strabon¹⁰⁷ behauptet, eigentlich Kilikien meint, wo er „in tragischem Stil“ von Pamphylien spricht, so deutet dies auf unklare Abgrenzung bzw. irriige Gleichsetzung der beiden Landschaften hin.

Dies mag mit der ebenso unklaren Ausdehnung Kilikiens nach Westen in archaischer Zeit zusammenhängen. Es scheint nicht eindeutig geklärt, zu welchem Herrschaftsbereich die pamphyliische Schwemmebene nach dem Untergang des Hethiterreiches und Tarhuntassas gehörte, vielleicht ganz oder weitgehend zu Hilakku? Jedenfalls erstreckte sich der in den assyrischen Quellen Que genannte Teil Kilikiens im 8./Anfang 7. Jh. an-

⁹⁸ ADAK 2007.

⁹⁹ Strab. 14, 4, 6; 5, 2; 13, 1, 63; 4, 6.

¹⁰⁰ Strab. 14, 4, 3. Diese Erzählung wird bei späteren Autoren weiter ausgestaltet um die Gestalten des Amphilocho und Kalchas. Zusammenstellung der Quellen bei MUTAFIAN 1988, 101–109, und DESIDERI – JASINK 1990, 27–48. PRINZ 1979, 24 f. SCHEER 1993, 165–174. 222–231.

¹⁰¹ Zu Kilikiern als Kampftruppen neben Lykiern und in der Troas vgl. Eurip. Rhesos 540–545. Strab. 13, 1, 7. 49. 60 f.

¹⁰² Aischyl. Supp. 866–860. Strab. 13, 4, 6; 14, 5, 4; 6, 3. Scyl. F 85 (= M 102). D.S. 32, 10, 2. Zos. 1, 57. MUTAFIAN 1988, 79–83.

¹⁰³ Zu Kilix s. Hdt. 7, 91. Pherecyd. FGrHist 3 F 21. 86. 87 = Schol.A.R. 3, 1186; 2, 178 und besonders Apollod. 3, 1, 1–2. In einer späteren Version wird Sarpedon in Kilikien unerkannt erschlagen: Vita Theclae, PG 85, 566 f. Vgl. RE XI (1922) 390 f. s. v. Kilix (v. Geisau). MUTAFIAN 1988, 71–83. Zu Kilix und Sarpedon s. SCHEER 1993, 320–327.

¹⁰⁴ Hom. Il. 6, 201 spielt darauf an. Vgl. Hes.Th. 284–286. Pi. O.13, 92. St.Byz. s.v. Tarsos.

¹⁰⁵ Hecat. FGrHist 1 F 258. Ps.-Scyl. 100 (= GGM I,74 f. ed. Müller). Mela 1, 78. Plin. n.h. 5, 96. Ptol. Geog. 5, 5, 2. Vgl. BRANDT 1992, 8–10.

¹⁰⁶ Hdt. 1, 28. Th. 1, 100.

¹⁰⁷ Strab. 14, 5, 16. S. Fr. 180 a.

scheinend bis zur Mündung des Kalykadnos, und Hilakku, das Land, von dessen Namen die griechische Bezeichnung Kilikien abgeleitet ist, lag westlich von Que; das heißt, Hilakku mußte zumindest den östlichen Teil Pamphyliens umfaßt haben und die gebirgige Region nordöstlich und nördlich davon.¹⁰⁸

Halten wir jedenfalls fest, daß gewisse mythische und historische Überlieferungen auf eine Verbindung von Kilikien mit Lykien und frühe Aktivitäten griechischer Kolonisten aus der Aeolis im von Kilikien nicht klar abgegrenzten Pamphylien für das kilikische Thebe der Ilias verantwortlich sein könnten.

Dies sind Hypothesen, die jedoch auf gewissen Anhaltspunkten beruhen. Keine Anhaltspunkte gibt es hingegen für bronzzeitliche Überlieferungen in den griechischen Mythen zu Lykien und den Lykiern. Es gibt auch keine Indizien für ein lykisches Epos, aus dem Nachrichten in die Ilias eingegangen sein könnten. Alle Überlieferungen der frühen griechischen Literatur zu Lykien lassen sich m. E. aus griechischen Quellen herleiten, und es scheint, daß die Lykier selbst erst spät zur Kenntnis nahmen oder sich aneigneten, was die Griechen über ihr Land erzählten. Nicht vor Ende des 5. Jhs., als es tatsächlich in Xanthos eine Art Fürstenhof gab, an dem sich auch griechische Intellektuelle einfanden, begegnet uns Sarpedon vielleicht in dem lykischen Wort *zrppedu(ni)* auf dem berühmten Inschriftenpfeiler von Xanthos, und der Troische Krieg wird mit Nennung von Priamos, Achilles und griechischen Gottheiten – aber ohne erkennbare Namen lykischer Helden – in einem leider nur fragmentarisch erhaltenen griechischen Epigramm auf den Dynasten Arbbinas erwähnt. Heroenkulte für *lykische* Helden sind *in Lykien selbst* erst seit hellenistischer Zeit belegt.¹⁰⁹

Dieses weitgehende Desinteresse an den von der *griechischen* Mythologie angebotenen Sagen bestätigt die *lykische* Ikonographie. Obwohl es seit etwa der Mitte des 6. Jhs. lykische Reliefkunst und seit Ende des 6. Jhs. lykische Münzprägung gibt, tauchen mythologische Darstellungen – sieht man von dem nicht in die lykische Tradition gehörenden spätarchaischen Grab von Kızılbél in der Milyas¹¹⁰ ab – nicht vor Ende des 5. Jhs. unter massivem griechischem Einfluß auf, und auch dann nur sporadisch. Darstellungen eines geflügelten Pferdes neben anderen geflügelten Tieren auf lykischen Münzen des 5. Jhs. sind nicht begleitet von den Figuren des Bellerophontes und der Chimaira; mit vielleicht einer einzigen Ausnahme bezüglich der Chimaira erscheinen diese beiden Figuren nicht auf den Prägungen, und das geflügelte Pferd stellt eine kontextlose Übernahme *griechischer* Münzbilder dar.¹¹¹ Die Chimaira erscheint auf dem Sarkophag des Merehi in Xanthos im letzten Viertel des 5. Jhs., der auf dem Pegasos reitende Bellerophontes an einem Felsgrab des 4. Jhs. in Tlos und im Kampf gegen die Chimaira am Heroon von Trysa (Abb. 1), das etwa 380/70 v. Chr. erbaut wurde und mit seinen reichen Darstellungen aus der griechischen Mythologie eine Ausnahme darstellt, bis ihm etwa 20 Jahre später das Heroon von Limyra folgt.¹¹² Sarpedon und Glaukos sind in der *griechischen* Kunst der archaisch-klassischen Zeit reichlich berücksichtigt, in der lykischen überhaupt nicht – es sei denn in Gestalt der beiden herausragenden Krieger nahe dem Königspaar im Stadtbelagerungsrelief des Heroons von Trysa.¹¹³

Die Griechen mußten die Lykier anscheinend mühsam überreden, sich zu ihren von den Griechen erfundenen Helden und Ungeheuern zu bekennen – gewissermaßen eine griechisch gefärbte Identität anzunehmen.¹¹⁴ Mit anderen Worten: Der Beitrag Lykiens zu griechischem Mythos und Historie in der frühen griechischen Literatur und Ikonographie ist ein rein passiver. Die griechischen Mythen zu Lykien haben nicht zuletzt die Funktion, die Lykier über genealogische Verbindungen in die griechische Vergangenheit und Gegenwart zu

¹⁰⁸ DESIDERI – JASINK 1990, 123–126. Unverständlich ist mir, warum sie (S. 146) Hilakku einerseits auf den östlichen Bereich der Cilicia Tracheia beschränken, andererseits auf ihrer Karte westlich von Que lokalisieren. CASABONNE 2004, 23 f. Bei Hdt. 2, 17 reicht Kilikien bis zum Halys, ähnlich später Ciceros Provinz Cilicia (Cic. Att. 5, 21, 7. 9; fam. 13, 67). Nach der ionischen Revolte gehörte Kilikien nach Hdt. 3, 90 zur persischen Satrapie Karka (= Karien).

¹⁰⁹ Heroenkulte für lykische Helden in Lykien: Sarpedon: TAM II 264. 265. 597a. SEG 28, 1248. – Bellerophontes: TAM II 548. 590. – Pandaros: Strab. 14, 3, 5. – Glaukos: TAM II 265. Alex. Polyh. FGrHist 273 F 119.

¹¹⁰ Kızılbél: MELLINK 1980.

¹¹¹ MÖRKHOLM – ZAHLE 1972, 92.

¹¹² OBERLEITNER 1994, 28 Abb. 47. LANDSKRON 2008.

¹¹³ BORCHHARDT 2002, bes. 82. Bei Menekrates von Xanthos, der – wie sein griechischer Name nahelegt, frühestens in der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. – *Lykiaka* verfaßte, gab es ein Troia-Kapitel, das sicherlich die Taten der lykischen Helden auf der Grundlage der Ilias behandelte: ASHERI 1983, 125–166. BRYCE 2003, 114, meint, daß Menekrates entweder selbst ein griechischer Einwanderer oder ein „first generation Lycian of Greek origin“ war. – Vielleicht sind Troer im lykischen Text des Inschriftenpfeilers von Xanthos (TAM I 44 C) als Trujehi genannt. – Paris-Urteil mit lykischen Namens-Beischriften auf Silbergefäß des 4. Jhs. (Neumann 1979, 21, N 307).

¹¹⁴ Zur Mythenrezeption in Lykien s. BORCHHARDT 2005.

integrieren, zugleich aber auch die Unterschiede zwischen den beiden Völkern zu verdeutlichen. Der Beitrag Anatoliens und des Vorderen Orients zu den griechischen Mythen über Lykien ist auf marginale ikonographische Elemente beschränkt, die den Inhalt jener Mythen nicht berühren.

LITERATURVERZEICHNIS

- ACHTERBERG U. A. 2004 = W. ACHTERBERG – J. BEST – K. ENZLER – L. RIETVELD – F. WOODHUIZEN, *The Phaistos Disc: A Luwian Letter to Nestor* (Amsterdam 2004)
- ADAK 2007 = M. ADAK, Die dorische und äolische Kolonisation des lykisch-pamphyllischen Grenzraumes im Lichte der Epigraphik und der historischen Geographie, in: Chr. SCHULER (Hrsg.), *Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz. Akten des Internationalen Kolloquiums München 24.–26. Februar 2005*, TAM Erg.-Bde. Nr. 25 = *DenkschrWien* 354 (Wien 2007) 41–49
- AKURGAL 1993 = E. AKURGAL, Die einheimischen und fremde Elemente in der lykischen Kunst und ihre Eigenheiten, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hrsg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums Wien 6.–12. Mai 1990*, I, TAM Erg.-Bde. Nr. 18 = *DenkschrWien* 235 (Wien 1993) 149–159
- ALLEN 2004 = N. J. ALLEN, Dyaus and Bhishma, Zeus and Sarpedon. Towards a History of the Indo-European Sky God, *Gaia* 8, 2004, 29–36
- ASHERI 1983 = D. ASHERI, *Fra Ellenismo e Iranismo. Studi sulla società e cultura di Xanthos nell'età achemenide* (Bologna 1983)
- BACHOFEN 1861 = J. J. BACHOFEN, *Das Mutterrecht* (Stuttgart 1861)
- BADER 2007 = F. BADER, Thème et variation sur l'ouverture de l'enclos: De Urtrahan à l'Apollon de Delphes, *Bulletin de la Société de linguistique de Paris* 102/1, 2007, 57–100
- BELLAMY 1989 = R. BELLAMY, Bellerophon's Tablet, *CIJ* 84, 1989, 289–307
- BLUME 2008 = H.-D. BLUME, Kleinasien im Spiegel des griechischen Dramas, in: E. WINTER (Hrsg.), *Vom Euphrat zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag* (Bonn 2008) 111–119
- BÖRKER-KLÄHN 1993 = J. BÖRKER-KLÄHN, Lykien zur Bronzezeit. Eine Skizze, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hrsg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums Wien 6.–12. Mai 1990*, I TAM Erg.-Bde. Nr. 18 = *DenkschrWien* 235 (Wien 1993) 53–62
- BÖRKER-KLÄHN 1994 = J. BÖRKER-KLÄHN, Neues zur Geschichte Lykiens, *Athenaeum* 82, 1994, 315–331
- BÖRKER-KLÄHN 2003 = J. BÖRKER-KLÄHN, Tumulus D von Bayındır bei Elmalı als historischer Spiegel, in: M. GIORGERI U. A. (Hrsg.), *Licia e Lidia prima dell'ellenizzazione. Atti del Convegno internazionale Roma, 11–12 ottobre 1999* (Roma 2003) 69–105
- BORCHHARDT 2002 = J. BORCHHARDT, Narrative Ereignis- und Historienbilder im mediterranen Raum von der Archais bis in den Hellenismus, in: M. BIETAK – M. SCHWARZ (Hrsg.), *Krieg und Sieg. Narrative Wanddarstellungen von Altägypten bis ins Mittelalter. Internationales Kolloquium 29.–30. Juli 1997 im Schloß Handorf, Langenlois*, *DenkschrWien* 24 (Wien 2002) 81–136
- BORCHHARDT 2005 = J. BORCHHARDT, „Europa im Vilayet Antalya“. Westliche und östliche Mythologie an der Küste Lykiens, *Adalya* 8, 2005, 17–57
- BOUSQUET 1992 = J. BOUSQUET, Les inscriptions gréco-lyciennes, *FdX IX* 1 (Paris 1992) 147–203
- BRANDT 1992 = H. BRANDT, Gesellschaft und Wirtschaft Pamphyliens und Pisidiens im Altertum (Bonn 1992)
- BRESSON 1999 = A. BRESSON, Rhodes and Lycia in Hellenistic Times, in: V. GABRIELSEN U. A. (Hrsg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture, and Society* (Aarhus 1999)
- BRINKMAN 1989 = J. A. BRINKMAN, The Akkadian Words for „Ionia“ and „Ionian“, in: R. F. SUTTON, Jr. (Hrsg.), *Daidalikon. Studies in Memory of R. V. Schoder, S.J.* (Wauconda 1989) 53–71
- BROMMER 1973 = F. BROMMER, Vasenlisten zur griechischen Heldensage (Marburg ³1973)
- BROMMER 1974 = F. BROMMER, Denkmälerlisten zur griechischen Heldensage 2 (Marburg 1974)
- BRYCE 1977 = T. R. BRYCE, Pandaros, A Lycian at Troy, *AJPh* 98, 1977, 213–218
- BRYCE 1986 = T. R. BRYCE, *The Lycians 1: The Lycians in Literary and Epigraphic Sources* (Kopenhagen 1986)
- BRYCE 2002 = T. R. BRYCE, *Life and Society in the Hittite World* (Oxford 2002)
- BRYCE 2003 = T. R. BRYCE, History, in: H. CRAIG MELCHERT (Hrsg.), *The Luwians*, *HdO* 68 (Leiden 2003) 26–127
- BURKERT 1983 = W. BURKERT, Oriental Myth and Literature in the Iliad, in: R. HÄGG (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the Eighth Century B. C.: Tradition and Innovation. Proceedings of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens* (Stockholm 1983) 51–56
- BURKERT 1997 = W. BURKERT, Euenios der Seher von Apollonia und Apollon Lykeios: Mythos jenseits der Texte, *Kernos* 10, 1997, 73–81

- BURKERT 2003 = W. BURKERT, *Die Griechen und der Orient. Von Homer bis zu den Magiern* (München 2003)
- CARLIER 1984 = P. CARLIER, *La royauté en Grèce avant Alexandre* (Straßburg 1984)
- CARLIER 2000 = P. CARLIER, *Les marques écrites chez Homère*, in: M. PERNA (Hrsg.), *Administrative Documents in the Aegean and their Near Eastern Counterparts. Proceedings of the International Colloquium Naples February 29–March 2, 1996* (Turin 2000) 309–314
- CARRUBA 1996 = O. CARRUBA, *Neues zur Frühgeschichte Lykiens*, in: F. BLAKOLMER U. A. (Hrsg.), *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum 60. Geburtstag*, 1 (Wien 1996) 25–39
- CARSTENS 1999 = A. M. CARSTENS, *Death Matters. Funerary Architecture on the Halikarnassos Peninsula* (Ph.D.Diss. University of Copenhagen, 1999)
- CASABONNE – PORCHER 2003 = O. CASABONNE – A. PORCHER, *Notes Ciliciennes*, *AnAnt* 11, 2003, 131–140
- CASABONNE 2004 = O. CASABONNE, *La Cilicie à l'époque achéménide* (Paris 2004)
- COULTON 2008 = J. J. COULTON, *Homer and the Solymians*, in: D. KURTZ U. A. (Hrsg.), *Essays in Classical Archaeology for Eleni Hatzivasiliou*, *BARIntSer* 1796 (Oxford 2008) 17–25
- COURTILS 2001 = J. DES COURTILS, *L'archéologie du peuple lycien*, in: V. FROMENTIN – S. GOTTELAND (Hrsg.), *Origines gentium* (Bordeaux 2001) 123–133
- COURTILS 2003 = J. DES COURTILS, *The Guide to Xanthos and Letoon* (Istanbul 2003)
- CRIELAARD 1995 = J. P. CRIELAARD, *Homer, History and archaeology*, in: J. P. CRIELAARD (Hrsg.), *Homeric Questions. Essays on Philology, Ancient History, and Archaeology* (Amsterdam 1995) 201–288
- CURTY 1994 = O. CURTY, *À propos de la syggeneia entre cités*, *REG* 107, 1994, 698–707
- DESIDERI – JASINK 1990 = P. DESIDERI – A. M. JASINK, *Cilicia. Dall'età di Kizzuwatna alla conquista macedone* (Turin 1990)
- DONGEN 2007 = E. VAN DONGEN, *Contacts between Pre-Classical Greece and the Near East in the Context of Cultural Influences: An Overview*, in: R. ROLLINGER – A. LUTHER – J. WIESEHÖFER (Hrsg.), *Getrennte Wege? Kommunikation, Raum und Wahrnehmung in der Alten Welt* (Frankfurt/M. 2007) 30–35
- DUNBABIN 1953 = T. DUNBABIN, *Bellerophon, Herakles and Chimaira*, in: G. E. MYLONAS (Hrsg.), *Studies presented to D. M. Robinson*, II 2 (Washington 1953) 1164–1184
- DURNFORD 2008 = S. B. P. DURNFORD, *Is Sarpedon a Bronze Age Personal Name or a Job Description?*, *AnSt* 58, 2008, 103–113
- FANTALKIN 2001 = A. FANTALKIN, *Mezad Hashavyahu: Its Material Culture and Background*, *Tel Aviv* 28/1, 2001, 3–165
- FOX 2008 = R. LANE FOX, *Travelling Heroes. Greeks and their Myths in the Epic Age of Homer* (London 2008)
- FREI 1978 = P. FREI, *Die Lykier bei Homer*, in: *Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology* (Ankara 1978) 819–827
- FREI 1993a = P. FREI, *Die Bellerophontessage und das Alte Testament*, in: B. JANOWSKI – K. KOCH – G. WILHELM (Hrsg.), *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament. Internationales Symposium Hamburg 17.–21. März 1999, Oriens Biblicus et Orientalis* 129 (Freiburg [Schw.] 1993) 39–65
- FREI 1993b = P. FREI, *Solymer, Milyer, Termilen. Ethnische und politische Einheit auf der lykischen Halbinsel*, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hrsg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums Wien 6.–12. Mai 1990*, I, *TAM Erg.-Bde. Nr. 18 = DenkschrWien* 235 (Wien 1993) 87–97
- FREI 1996 = P. FREI, *Der Meisterschütze in Lykien. Untersuchungen zur lykischen Überlieferungsgeschichte*, in: F. BLAKOLMER U. A. (Hrsg.), *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum 60. Geburtstag*, 1 (Wien 1996) 41–49
- GINDIN 1999 = L. A. GINDIN, *Troja, Thrakien und die Völker Altkleinasiens. Versuch einer historisch-philologischen Untersuchung* (Innsbruck 1999)
- HAAS 1988 = V. HAAS (Hrsg.), *Hurriter und Hurritisch* (*Xenia* 21) (Konstanz 1988)
- HAIDER 1996 = P. W. HAIDER, *Griechen im Vorderen Orient und in Ägypten bis ca. 590 v. Chr.*, in: Chr. ULF (Hrsg.), *Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit* (Berlin 1996) 59–115
- HAIDER 2001 = P. W. HAIDER, *Epigraphische Quellen zur Integration von Griechen in die ägyptische Gesellschaft der Saitenzeit*, in: U. HÖCKMANN – D. KREIKENBOM (Hrsg.), *Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit. Akten der Table Ronde in Mainz, 25.–27. November 1999* (Möhnesee 2001) 197–215
- HEUBECK 1974 = A. HEUBECK, *Die homerische Frage* (Darmstadt 1974)
- HEUBECK 1979 = A. HEUBECK, *Schrift*, *ArchHom* X (Göttingen 1979)
- HILLER 1993 = St. HILLER, *Lykien und Lykier bei Homer und in mykenischer Zeit*, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hrsg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums Wien 6.–12. Mai 1990*, I, *TAM Erg.-Bde. Nr. 18 = DenkschrWien* 235 (Wien 1993) 101–115
- HÖLSCHER 2000 = T. HÖLSCHER, *Bellerophon am Tempel der Athena Nike und der Feldzug des Melesandros in Lykien*, in: *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. Festschrift für Baki Ögün zum 75. Geburtstag* (Bonn 2000) 99–105
- HOWALD 1951 = E. HOWALD, *Sarpedon*, *MusHelv* 8, 1951, 111–118

- HUTTER 2003 = M. HUTTER, Aspects of Luwian Religion, in: H. CRAIG MELCHERT (Hrsg.), *The Luwians* (Leiden 2003) 211–280
- HUTTER 1995 = M. HUTTER, Der luwische Wettergott *pihaššašši* und der griechische Pegasos, in: *Studia Onomastica et Indogermanica. Festschrift für Fritz Lochner von Huttenbach zum 65. Geburtstag* (Graz 1995) 79–97
- JACOBKE – DINSTL 1990 = R. JACOBKE – A. DINSTL (Hrsg.), *Götter, Heroen, Herrscher in Lykien* (Katalog zur Ausstellung auf der Schallaburg bei Wien) (Wien 1990)
- JANKO 1992 = R. JANKO, *The Iliad. A Commentary*, Bd. 4 (Cambridge 1992)
- JENNIGES 1998 = W. JENNIGES, Les Lyciens dans l'Iliade: sur les traces de Pandaros, in: L. ISEBAERT – R. LEBRUN (Hrsg.), *Quaestiones Homericae* (Louvain 1998) 119–147
- KAMPTZ 1982 = H. von KAMPTZ, *Homerische Personennamen* (Göttingen 1982)
- KATZ 1998 = J. KATZ, How to Be a Dragon in Indo-European ..., in: J. JASANOFF – H. C. MELCHERT – L. OLIVER (Hrsg.), *Mir Curad: Studies in Honor of Calvert Watkins* (Innsbruck 1998) 317–334
- KERN 1900 = O. KERN, *Die Inschriften von Magnesia am Mäander* (Berlin 1900)
- KOCH 1990 = H. KOCH, *Verwaltung und Wirtschaft im persischen Kernland zur Zeit der Achämeniden* (Wiesbaden 1990)
- KOLB 2003 = F. KOLB, Aspekte der Akkulturation in Lykien in archaischer und klassischer Zeit, in: M. GIORGERI U. A. (Hrsg.), *Licia e Lidia prima dell'ellenizzazione. Atti del Convegno internazionale Roma, 11–12 ottobre 1999* (Roma 2003) 207–237
- KOLB – KUPKE 1992 = F. KOLB – B. KUPKE, *Lykien. Geschichte Lykiens im Altertum* (Mainz 1992)
- KULLMANN 2002 = W. KULLMANN, Homer und Kleinasien, in: A. RENGAKOS (Hrsg.), W. Kullmann, *Realität, Imagination und Theorie. Kleine Schriften zu Epos und Tragödie in der Antike*, hrsg. von (Stuttgart 2002) 60–74
- KÜPPER 1996 = M. KÜPPER, *Mykenische Architektur. Material, Bearbeitungstechnik, Konstruktion und Erscheinungsbild* (Espelkamp 1996)
- LANDSKRON 2008 = A. LANDSKRON, Mythos und Lebensbild: Das Heroon von Trysa, *JbKHMWien* 10, 2008, 117–127
- LAROCHE 1976 = E. LAROCHE, Lyciens et Termiles, *RA* 1976, 15–19
- LE ROY 1993 = Chr. LE ROY, Aspects grecs et anatoliens des divinités vénérées au Létoon de Xanthos, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hrsg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums Wien 6.–12. Mai 1990*, I, TAM Erg.-Bde. Nr. 18 = *DenkschrWien* 235 (Wien 1993) 241–247
- LE ROY 2004 = Ch. LE ROY, Lieux de mémoire en Lycie, *Cahiers du Centre Gustave Glotz* 15, 2004, 7–15
- MACQUEEN 1968 = J. MACQUEEN, Geography and history in Western Asia Minor in the second millennium B.C., *AnSt* 18, 1968, 169–185
- MAREK 2010 = Chr. MAREK, *Geschichte Kleinasiens in der Antike* (München 2010)
- MARKSTEINER 2010 = Th. MARKSTEINER, *Lykien. Ein archäologischer Führer* (Wien 2010)
- MELLINK 1980 = M. J. MELLINK, A Sample Problem from the Painted Tomb at Kızılbel, in: *Actes du Colloque sur la Lycie antique* (Paris 1980) 15–20
- MERKELBACH 2000 = R. MERKELBACH, Der Glanz der Städte Lykiens. Die Festrede des Literaten Hieron (TAM II 174 = 770 F 5 Z. 13ff.), *EpigrAnat* 32, 2000, 115–125
- METZLER 1996 = D. METZLER, Lykien und Kreta im 2. Jahrtausend, in: F. BLAKOLMER U. A. (Hrsg.), *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum 60. Geburtstag*, 1 (Wien 1996) 19–24
- MØRKHOLM – ZAHLE 1972 = O. MØRKHOLM – J. ZAHLE, The Coinage of Kuprlli. A Numismatic and Archaeological Study, *ActaArch* 43, 1972, 57–113
- MUTAFIAN 1988 = C. MUTAFIAN, *La Cilicie au carrefour des Empires 1* (Paris 1988)
- MYLONAS SHEAR 1998 = I. MYLONAS SHEAR, Bellerophon Talets from the Mycenaean World? A Tale of Seven Bronze Hinges, *JHS* 118, 1998, 187–189
- NEUMANN 1979 = G. NEUMANN, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901, *DenkschrWien* 135 (Wien 1979)
- NILSSON 1933 = M. P. NILSSON, *Homer and Mycenae* (London 1933)
- OBERLEITNER 1994 = W. OBERLEITNER, Das Heroon von Trysa, *AntW Sondernummer* (Mainz 1994)
- ORTHMANN 1971 = W. ORTHMANN, *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst* (Saarbrücken 1971)
- ORTHMANN 1975 = W. ORTHMANN (Hrsg.), *Der Alte Orient (PKG XIV)* (Berlin 1975)
- OTTEN 1993 = H. OTTEN, Das Land Lukka in der hethitischen Topographie, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hrsg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums Wien 6.–12. Mai 1990*, I, TAM Erg.-Bde. Nr. 18 = *DenkschrWien* 235 (Wien 1993) 117–121
- PATZEK 1992 = B. PATZEK, *Homer und Mykene* (München 1992)
- PEPPERMÜLLER 1962 = R. PEPPERMÜLLER, Die Glaukos-Diomedes-Szene in der Ilias, *WSt* 75, 1962, 5–21
- PERNA 2007 = M. PERNA, Homer and the „Folded Wooden Tablets“, in: S. P. MORRIS – R. LAFFINEUR (Hrsg.), *Epos. Reconsidering Greek Epic and Aegean Bronze Age Archaeology. Proceedings of the 11th International Aegean Conference, Los Angeles 20–23 April 2006*, *Aegaeum* 28 (Liège 2007) 225–230

- PRINZ 1979 = F. PRINZ, Gründungsmythen und Sagenchronologie (München 1979)
- POWELL 1991 = B. B. POWELL, *Homer and the Origin of the Greek Alphabet* (Cambridge 1991)
- RADT 1985 = S. RADT (Hrsg.), *Tragicorum Graecorum Fragmenta* vol. III: Aeschylus (Göttingen 1985)
- ROLLINGER 1997 = R. ROLLINGER, Zur Bezeichnung von Griechen in Keilschrifttexten, *RAssyr* 91, 1997, 167–172
- ROLLINGER 2007 = R. ROLLINGER, Zu Herkunft und Hintergrund der in altorientalischen Texten genannten ‚Griechen‘, in: R. ROLLINGER – A. LUTHER – J. WIESEHÖFER (Hrsg.), *Getrennte Wege? Kommunikation, Raum und Wahrnehmung in der Alten Welt* (Frankfurt/M. 2007) 259–330
- SARE 2010 = T. SARE, An Archaic Ivory Figurine from a Tumulus near Elmalı. *Cultural Hybridization and a New Anatolian Style*, *Hesperia* 79, 2010, 53–78
- SCHEER 1993 = T. SCHEER, *Mythische Vorväter. Zur Bedeutung griechischer Heroenmythen im Selbstverständnis kleinasiatischer Städte* (München 1993)
- SCHEFOLD – JUNG 1988 = K. SCHEFOLD – F. JUNG, Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst (München 1988)
- SCHMITT 2003 = R. SCHMITT, Lyder und Lykier in den achämenidischen Quellen, in: M. GIORGERI U. A. (Hrsg.), *Licia e Lidia prima dell'ellenizzazione. Atti del Convegno internazionale Roma, 11–12 ottobre 1999* (Roma 2003) 291–300
- SCHÜRR 2001 = D. SCHÜRR, Karische und lykische Sibilanten, *IndogermF* 106, 2001, 94–121
- SCHÜRR 2007 = D. SCHÜRR, Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen, in: Chr. SCHÜLER (Hrsg.), *Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz. Akten des Internationalen Kolloquiums München 24.–26. Februar 2005*. TAM Erg.-Bde. Nr. 25 = *DenkschrWien* 354 (Wien 2007) 27–40
- SCHÜRR 2010 = D. SCHÜRR, Zur Vorgeschichte Lykiens: Städtenamen in hethitischen Quellen, *Klio* 92, 2010, 7–33
- SCHÜRR (im Druck) = D. SCHÜRR, Pagasos, Sarpedon und Elysion: griechische und anatolische Namenformen (in Druck)
- SYMINGTON 1991 = D. SYMINGTON, Late Bronze Age Writing-Boards and their Uses: Textual Evidence from Anatolia and Syria, *AnSt* 41, 1991, 111–123
- STEINER 1993 = G. STEINER, Die historische Rolle der Lukka, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hrsg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums Wien 6.–12. Mai 1990*, I, TAM Erg.-Bde. Nr. 18 = *DenkschrWien* 235 (Wien 1993) 123–137
- ŞAHİN – ADAK 2007 = S. ŞAHİN – M. ADAK, *Stadiasmus Patarensis. Itinera Romana Provinciae Lyciae* (Istanbul 2007)
- TREUBER 1887 = O. TREUBER, *Geschichte der Lykier* (Stuttgart 1887)
- TRITSCH 1951 = F. J. TRITSCH, The Myth of the Chimaira, in: *Actes du premier congrès de la Fédération Internationale des Associations d'Études Classiques*, Paris 28.8.–2.9.1950 (Paris 1951) 279–280
- TRITSCH 1957 = F. J. TRITSCH, The Lycian Chimaira, in: Z. VELIDI TOGAN (Hrsg.), *Twenty-Second Congress of Orientalists*, Istanbul 15.–22.9.1951, 2 (Leiden 1957) 67–78
- VITTMANN 2006 = G. VITTMANN, Zur Akkulturation von Ausländern im spätzeitlichen Ägypten, in: R. ROLLINGER – B. TRUSCHNEGG (Hrsg.), *Altertum und Mittelmeerraum. Die antike Welt diesseits und jenseits der Levante. Festschrift P. W. Haider zum 60. Geburtstag* (Stuttgart 2006) 574–590
- VOGTLÄNDER 2004 = W. VOGTLÄNDER, *Teichiussa* (Rahden 2004)
- WARSBERG 1884 = A. VON WARSBERG, *Homerische Landschaften 1: Das Reich des Sarpedon* (Wien 1884)
- WATHELET 1988 = P. WATHELET, *Dictionnaire des Troyens de l'Iliade* (Liège 1988)
- WEILL 1960 = N. WEILL, Un plat du VII^e siècle à Thasos: Bellérophon et la Chimère, *BCH* 84, 1960, 347–386
- WENNING 1999 = R. WENNING, Griechische Söldner in Palästina, in: U. HÖCKMANN – D. KREIKENBOM (Hrsg.), *Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit. Akten der Table Ronde in Mainz, 25.–27. November 1999* (Möhnesee 2001) 257–268
- WEST 1997 = M. L. WEST, *The East Face of Helicon* (Oxford 1997)
- WEST 2011 = M. L. WEST, *The Making of the Iliad* (Oxford 2011)
- WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1916 = U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Die Ilias und Homer* (Berlin 1916)
- WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1937 = U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Kleine Schriften* 5 (Berlin 1937)
- WISEMAN 1955 = D. J. WISEMAN, Assyrian Writing Boards, *Iraq* 17, 1955, 1–13
- ZADOK 1985 = R. ZADOK, Geographical Names According to New- and Late-Babylonian Texts, *Répertoire géographique des textes cunéiformes* 8 (Wiesbaden 1985)
- ZGUSTA 1984 = L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Personennamen* (Prag 1984)
- ZIMMERMANN 2003 = M. ZIMMERMANN, *Hafen und Hinterland*, *IstMitt* 53, 2003, 265–311



Abb. 1: Bellerophontes auf Pegasos, die Chimaira erlegend (Heroon von Trysa, ca. 380 v. Chr.)
(aus: R. JACOBKE - A. DINSTL [Hrsg.], Götter, Heroen, Herrscher in Lykien (Katalog zur Ausstellung auf der Schallaburg bei Wien) [Wien 1990] 156 Abb. 46)



Abb. 2: Antithetische Darstellung geflügelter Pferde
auf Bronzeplatte aus Olympia, 7. Jh. v. Chr.
(nach: OF 2 [1950] Beil. 3.4)



Abb. 3: Griechische Chimaira mit Ziegenkopf:
Mittelkorinthischer Votivteller aus Siana (Rhodos)
um 580 v. Chr. (aus: R. JACOBKE - A. DINSTL [Hrsg.],
Götter, Heroen, Herrscher in Lykien (Katalog zur
Ausstellung auf der Schallaburg bei Wien)
[Wien 1990] 154 Abb. 43)



Abb. 4: Orientalisches Monster mit Menschenkopf: Relief aus Karkemish, 8. Jh. v. Chr. (aus: J. BOARDMAN, Kolonien und Handel der Griechen [München 1981] 91 Abb. 80)



Abb. 5: Orientalisches Monster mit Menschenkopf auf proto-korinthischem Gefäß (Aryballos), Mitte 7. Jh. v. Chr. (aus: J. BOARDMAN, Kolonien und Handel der Griechen [München 1981] Abb. 79)

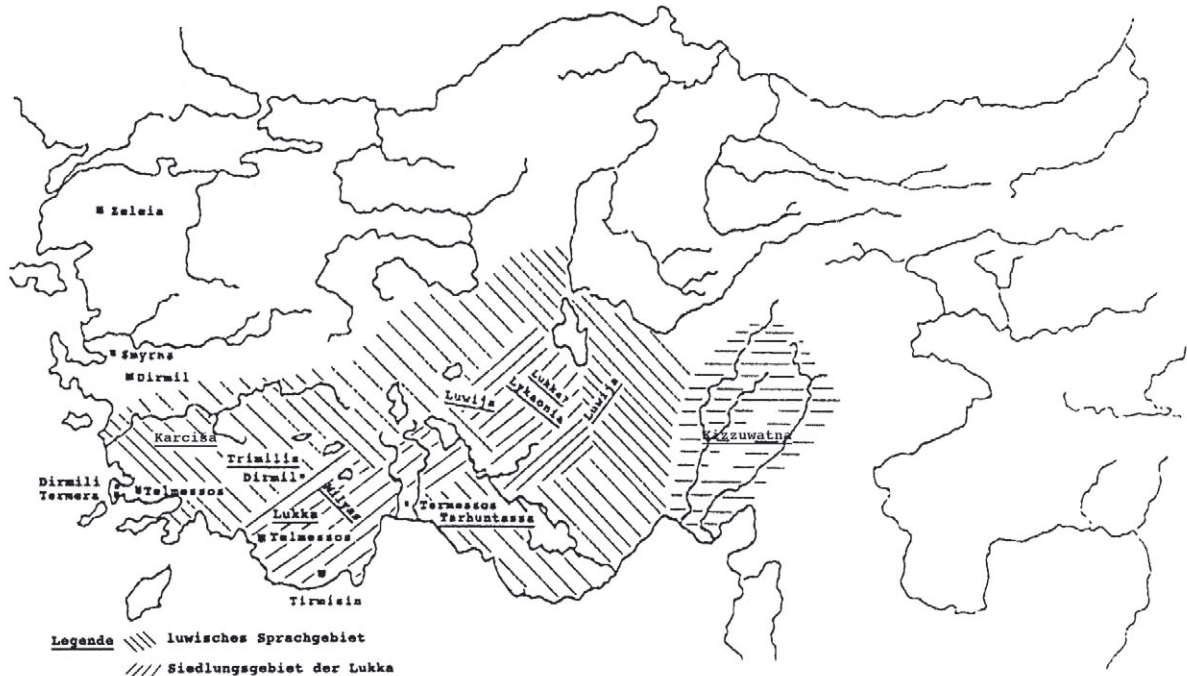


Abb. 6: Karte Kleinasien mit luwischem Sprachraum und vermutlichem Siedlungsgebiet der Lukka sowie Siedlungsplätzen der Termilen (Zeichnung: Seminar für Alte Geschichte der Universität Tübingen)

